

LAMBDA nachrichten

Mai/Juni · Nr. 139, 33. Jahrg. · € 0,50

2.2011



Ein Pride Village für Wien



Infos ab Seite 10

Pride Show am Rathausplatz **Electro-Pop mit Al Axy**



**JEMAND WARTET
AUF DICH.**

 **gayPARSHIP.at**
Finde die Liebe Deines Lebens

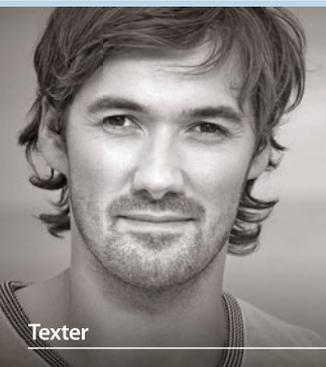


gayPARSHIP
unterstützt
whiteknot.org

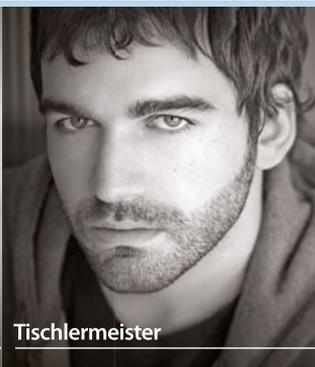


ElitePartner.at

Partnersuche für schwule und lesbische AkademikerInnen & Singles mit Niveau



Texter



Tischlermeister



Bankkaufmann



Architekt



Er sucht ihn



Lektorin



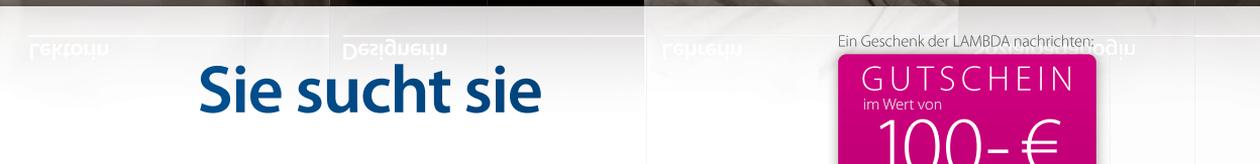
Designerin



Lehrerin



Sozialpädagogin



Sie sucht sie

-  Handgeprüfte Mitgliederprofile
-  Wissenschaftliches Matching für gleichgeschlechtliche Partnersuche
-  Mindestens 200 qualifizierte Partnervorschläge

Ein Geschenk der LAMBDA nachrichten: 

GUTSCHEIN
im Wert von
100,- €

www.elitepartner.at/lambda100gutschein 

Gültig bis 31.12.2011

Der Gutschein ist nur unter www.elitepartner.at/lambda100gutschein einlösbar. Die Barauszahlung ist ausgeschlossen.



gudrun@lambdanachrichten.at

Inhalt

Leitartikel: Recht haben...	3
Impressum	5
Durch die rosa Brille: Wonnemonat Juni identities 2011	5 6
Mariahilfer Straßenfest	9
Pride Village und Pride Show	10
16. Regenbogenparade	14
Österreich: Aktuelle Kurzmeldungen	16
Que(e)rschuss: Skylla und Charybdis	18
HOSI Wien aktiv	19
Aus lesbischer Sicht: Heiliger Gender!	21
Hilfe durch die Anonymen Alkoholiker	22
HIV-Therapie und Wechselwirkungen	23
Aus aller Welt	24
Aus dem Europäischen Hohen Haus: „Plan B“	27
Einwurf: Wird der Eurovision Song Contest immer unschwuler?	28
56. Eurovision Song Contest	29
LN-Discothek	32
Liedtke im Kosmos	33
HOSisters: Wer braucht da noch den Jedermann?	34
LN-Videothek	36
Life Ball 2011	37
LN-Bibliothek	38
Crime, Politics and Lesbians	40
Bücher gegen rechts	42

Recht haben...

...ist nicht immer persönlich befriedigend oder gar politisch wünschenswert, denn gar manchmal wünschte man sich, diverse schlimmste Befürchtungen wären nie eingetreten. Etwa, was Atomkraftwerke oder die friedliche Nutzung von Kernenergie betrifft, wie es oftmals so schönfärbisch heißt. Nicht wenige von uns älteren Lesben und Schwulen haben sich in den siebziger Jahren gegen die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf engagiert, später immerhin das sicherste Kernkraftwerk der Welt, da es nie in Betrieb gesetzt worden war.

Am 26. April 1986, vor genau 25 Jahren, explodierte der Reaktorblock 4 des sowjetischen AKW Tschernobyl (heute, da die Ukraine unabhängig ist, sollte man den ukrainischen Namen Tschornobyl verwenden), eines Siedewasser-Druckröhrenreaktors ohne Containment. Der atomare Fall-out verteilte sich u. a. über halb Europa und regnete auf uns als TeilnehmerInnen der 1.-Mai-Demonstration in Wien (vgl. S. 20). Das Alltagsleben gestaltete sich in den folgenden Wochen geradezu bizarr, als wir bei unseren Einkäufen zu Haltbar- statt zu Frischmilch griffen und auf das Liegen in Parks verzichteten, um die ohnehin schon stark angestiegene Strahlenbelastung nicht weiter zu erhöhen. Ein Gutes hatte dieser atomare Super-Gau auf innenpolitischer Ebene: Alle zuvor noch so überzeugten AtomkraftbefürworterInnen änderten eifrig ihre Haltung – woran sich bis heute nichts geändert hat. Und wir überzeugten Anti-Atom-AktivistInnen waren gleichsam über Nacht von technologischen VerweigerInnen zu energiepolitischen TrendsetterInnen mutiert.

Doch Tschernobyl war schnell vergessen, lag es doch allzu weit weg von Rest-Europa, irgendwo ganz hinten bei den politisch wie

technologisch rückständigen russischen Menschen, und so wurde munter expandiert bei den diversen AKW-Bauten – auf dass uns ja nicht der Strom und die Lichter ausgingen, denn Kernenergie ist ja sauber, riecht nicht, macht keinen Dreck und ist nahezu unerschöpflich. So heißt es ja immer so schön in diversen bunten Blättchen der Kernkraftwerksbetreiber, die unermüdlich die heile Welt der kernspaltenden Stromerzeugung beschwören. Und so versäumte denn auch die CDU-Kanzlerin Angela Merkel nicht, den Ausstieg vom Ausstieg aus der Kernenergie zu verkünden und auch einige deutsche Schrottreaktoren weiterhin am Netz zu lassen.

Ja, und dann kam der 11. März 2011. Als eine Folge des bisher stärksten Erdbebens in der japanischen Geschichte und des darauffolgenden Tsunami wurden vier der acht Reaktorblöcke von Fukushima schwer – und bislang irreparabel – beschädigt. Die Auswirkungen auf die dort lebenden Menschen und auf die Umwelt sind derzeit noch immer völlig unabschätzbar. Wie sich gezeigt hat, kann selbst ein Hochtechnologiestaat wie Japan diesen Super-Gau noch immer nicht in den Griff bekommen. Und auch hier finden wir wieder einmal all das vor, was wir aus anderen AKW-Unfällen kennen: ausschließlich an ihren Profiten interessierte Energiekonzerne, die Sicherheitsauflagen und -kontrollen missachten, PolitikerInnen und Behörden, die unzureichend, falsch oder gar nicht informieren, WissenschaftlerInnen und selbst ernannte ExpertInnen, die zu Panikmache neigen oder aber sträflich jedes Gefahrenpotenzial herunterspielen.

Und wir, die wir immer vor den Gefahren der Kernenergie gewarnt haben, wünschten uns, wir hätten nicht Recht behalten.

LAMBDA
nachrichten

Immer als PDF komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at
office@hosiwien.at

Anschrift: 2, Novaragasse 40
Gugg: 4, Heumühlgasse 14

Jetzt Mitglied werden!

Den Verein unterstützen – Vorteile nutzen!



➔ **Sonderkonditionen u. a. bei:**
(aktuelle Liste auf www.hosiwien.at)

Buchh. Löwenherz - www.loewenherz.at
Why Not - www.why-not.at
Heaven - www.heaven.at
QWIEN guide - www.qwien.at
Just Relax - www.justrelax.at
Reisebüro Holigay - www.holigay.at
Resis.danse - www.resisdanse.at
Sportsauna - www.sportsauna.at
Praxis Wien 9 - www.praxis-wien9.at

➔ gratis Zusendung
der **LAMBDA-**
Nachrichten

➔ Nutzung des
Serviceangebots

➔ Ermäßigter Eintritt
beim Regenbogen-Ball

➔ Ermäßigter oder
gratis Eintritt bei
verschiedenen
Veranstaltungen

Bitte ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien

BEITRITTSERKLÄRUNG

Titel/Name:

Straße/Nr.

PLZ:

Ort:

Geburtsdatum:

E-Mail:

Telefonnummer:

Bankleitzahl:

Kontonummer:

Bankverbindung:

Abbuchung des Mitgliedsbeitrags: 1/4jährlich halbjährlich jährlich

Ich erteile hiermit die Berechtigung zum
Einzugsermächtigungsverfahren. Einzüge kann
ich innerhalb von 42 Tagen nach Abbuchung
ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Unterschrift:

Ich unterstütze die Arbeit der HOSI Wien
durch monatlich

- € 6,50 Normalmitgliedsbeitrag
 € 3,25 ermäßigten Mitgliedsbeitrag
 € 10,- Fördermitgliedsbeitrag
 per Bankeinzug bar/Überweisung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien
als ordentliches Mitglied mit allen
statuarischen Rechten und Pflichten.**

Die Mitgliedschaft in der HOSI Wien ist jederzeit per E-Mail
oder Brief kündbar! Alle Daten werden streng vertraulich
behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Datum:

Unterschrift:



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

33. Jahrgang, 2. Nummer
 Laufende Nummer: 139
 Erscheinungsdatum: 6. 5. 2011

Herausgeberin, MedieninhaberIn

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
 1. Lesben- und Schwulenverband
 Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Mag. Birgit Leichsenring,
 Ing. Christian Högl, Helga Pankratz,
 Jan Feddersen, Jean-François Cerf,
 MMag. Judith Götz, Mag. Martin
 Weber, Mag. Ulrike Lunacek

Artredaktion & Produktion

Christian Högl, www.creativbox.at

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 2011
 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
 Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at,
www.hosiwien.at

Abonnement

Versandgebühr für 5 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
 BIC: BKAUATWW
 IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
 Zeitung sowie Bestellungen früherer
 Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe
 und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
 Nummer: 8. Juli 2011
 Redaktionsschluss: 20. 6. 2011

Wonnemonat Juni

Na, dieser Juni kann sich sehen lassen – der lesbisch-schwule Terminkalender hat einiges zu bieten, und wir haben die Infos in dieser Ausgabe der *LAMDBA-Nachrichten* für euch zusammengestellt.

Das Filmfestival *identities* ist zurück und kann mit einem beeindruckend vielseitigen Programm aufwarten, das die Herzen lesbischer und schwuler CineastInnen höher schlagen lassen wird (siehe Seite 6).

Ein Da Capo gibt es auch für das lesbisch-schwule Straßenfest in Mariahilf, dessen Organisation heuer erstmals in den Händen des schwulen Bezirksrats Markus Rumelhart liegt. Das macht sich in vielen Details der künstlerischen Gestaltung und einer noch stärkeren Einbindung der Community bemerkbar – u. a. wird es im Anschluss auch ein Special im *Heaven* geben (Seite 9).

Sehr ambitioniert ist das Team des neuen Vereins CSD Vienna am Werken, mit dem wir uns ja bekanntlich auf eine Zusammenarbeit im Rahmen von *Vienna Pride 2011* geeinigt haben. Schon bald in Händen halten solltet ihr das großformatige *Vienna Pride Magazin*, das heuer an Stelle des von uns herausgegebenen kleinen *Pride Guide* erscheinen wird. Und in der zweiten Juni-Woche verwandelt sich der Parkplatz bei der U4-Station Kettenbrückengasse – vor dem *Hardon* – in das *Pride Village*, das mit künstlerischem und gastronomischem Angebot sowie Infos aus der Community lockt.

Ebenfalls in der Verantwortlichkeit des CSD Vienna steht die Kundgebung im Anschluss an die Regenbogenparade: Sie heißt heuer *Pride Show* statt *Celebration* und wird erstmals am Rathausplatz stattfinden. Alle derzeit vorliegenden Infos zu den geplanten Acts findet ihr ab Seite 10 in dieser Ausgabe. Dabei schien die Nutzung des Rathausplatzes, wegen der heu-

er der 18. Juni überhaupt als Termin gewählt wurde, vor wenigen Wochen aus organisatorischen und logistischen Gründe nicht möglich, und der CSD Vienna war schon auf der Suche nach Alternativorten. Doch der Beharrlichkeit einiger Beteiligten und dem Engagement des Büros von Stadträtin Frauenberger ist es zu verdanken, dass das „Unmögliche“ nun doch möglich wird und die *Pride Show* wie geplant am Platz vor dem Rathaus stattfinden kann.

Höhepunkt der Pride-Aktivitäten wird natürlich wieder die Regenbogenparade sein. Sie wird, wie seit 2003, auch heuer wieder von der HOSI Wien organisiert. Der neue Ort der Schlusskundgebung macht eine veränderte Routenführung nötig, und wie schon 1996 und 1999 bewegen wir uns diesmal in Fahrtrichtung. Übrigens, nur weil wir bisher meist mit dem Wortspiel gearbeitet haben, „andersrum“ über den Ring zu ziehen, heißt das nicht, dass die Parade diesmal stromlinienförmiger oder angepasster sein soll – ganz im Gegenteil: Gewagte, politische, provokative und subversive Beiträge sind explizit erwünscht! Also auf Seite 14 blättern, dort die Informationen zur Regenbogenparade 2011 nachlesen, Ideen schmieden und zur Teilnahme anmelden! Heuer werden die besten Beiträge auch erstmals prämiert!

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich erzähle, dass es zwischen uns und dem CSD Vienna zu keiner Liebesheirat gekommen ist. Die Zusammenarbeit gestaltet sich nicht immer ganz einfach, aber was letztlich zählt, sind die Ergebnisse. Und die werden sich sehen lassen können! Hoffen wir, dass alle Vorhaben tatsächlich in der geplanten Form stattfinden werden und dass viele Menschen inner- und außerhalb der Community das Angebot auch in Anspruch nehmen. Dann hat sich unser aller Arbeit gelohnt, dann wird Vienna Pride 2011 ein Riesenerfolg.

identities 2011

Wiens queeres Filmfest

Im Vorfeld von Vienna Pride 2011 wird es heuer vom 2. bis 12. Juni wieder das nur alle zwei Jahre stattfindende LSBT-Filmfestival *identities* geben. In 60 Vorstellungen werden rund 100 einschlägige Filme gezeigt werden.

Vor allem dank öffentlicher Förderungen wird das Filmfestival in seiner Neuauflage trotz Sponsorenrückzugs einmal mehr seiner Rolle als wichtiger Bestandteil der heimischen Filmfestivallandschaft und als Referenzpunkt für gesellschaftliche, politische und filmische Vielfalt gerecht.

Auch *identities 2011* wird alles bieten, was ein echtes aufregendes Festival bzw. einen veritablen Event ausmacht: glanzvolle Eröffnungs- und Abschluss-Galas, unzählige Premieren, vielversprechende filmische Debüts, unerwartete (Wieder-)Entdeckungen und Querverbindungen im Programm, Filmschaffende zum „Anfassen“ und in lebhaftem Austausch mit dem Publikum, eine prominent besetzte Jury im Dauereinsatz für die zu vergebenden Filmpreise, heiße Diskussionen im und vorm Kino, kreislaufanregende DJ-Nächte nach dem langen Sitzen in den Kinossesseln.

Für die queere filmische Nahversorgung auch in der „festivallosen“ Zeit wird ein Teil des Programms dann später im Rahmen weiterer Aktivitäten – wie zum Beispiel durch den festival-eigenen Filmverleih, den Vertrieb sowie die regelmäßigen Veran-



Fjellet

staltungen (Queer Film Nights u. v. m.) – Interessierten in ganz Österreich zugänglich gemacht.

Mit seinem abwechslungsreichen Programm – überwiegend österreichische Erstaufführungen – bietet *identities 2011* in zehn Tagen einen Einblick in die Fülle internationaler queerer Filmproduktionen, die in all ihren Facetten und Formaten die Themen unserer Zeit und Gesellschaft aufgreifen und sie cineastisch spannend, herausfordernd und visionär für die Leinwand umsetzen: schwule Neonazis im so aufgeklärten Dänemark (*Brotherhood*), klassische Road Movies in queerer Interpretation (*Plein sud*), eigensinnig selbständige englische Ladys mit Unternehmerinnengeist und geheimen Leidenschaften im georgianischen Zeitalter (*The Secret Diaries of*

Miss Anne Lister), märchenhafte Sommerlieben im peruanischen Fischerdorf (*Contracorriente*), baskische Damen mit einem zweiten Frühling (*For 80 Days*), orthodoxe jüdische Fleischer, die der Liebe nicht widerstehen können (*Eyes Wide Open*), Affären und Aufruhr im Lehrkörper (*A Different Kind of Love*), gequeerte Stummfilmklassiker im Stil von *Panzerkreuzer Potemkin* (*Maggots and Men*), geschlechtliche Neugier und erste Verliebtheit ohne Gendergrenzen in der argentinischen Pampa (*The Last Days of la Boyita*), moderne Familienentwürfe weltweit (*The Kids Are All Right, All About Love*), Riot Grrrls und Rock'n'Roll-Röhren on Tour (*The Runaways*), jodelnde Zwillingsschwwestern aus Neuseeland (*The Topp Twins*), liberale Lehrerinnen in High Heels, die bei jungen Tomboys Begehrlichkeiten auslösen (*La robe du soir*), fünf-

undsiebzigjährige Familienväter, die überraschend doch noch ihr Coming-out haben (*Beginners*) und eigenwillige, schnellsprechende Modegötter und ihre mindestens ebenso exzentrischen Pendants in der Fashion-Magazin-Welt (*Lagerfeld Confidential, The September Issue*).

Familie ist, wo Kinder sind

Bei aller thematischen Vielfalt stellen jedoch Familien- und Beziehungskonzepte queerer Paare und Eltern im Alltag einen klaren Schwerpunkt des heurigen Festivalprogramms dar:

Ein schwules Vorzeigepaar in Schweden will seit langem ein Kind, ein kleiner Tippfehler der Adoptionsbehörde beschert den

beiden dann einen schwererziehbaren und gar nicht toleranten Pubertierenden. Regisseurin Ella Lemhagen arbeitet sich in *Patrik 1,5* lustvoll an Vorurteilen und Stereotypen (zuckerlunten Vorstadtkonformismus, neugierige NachbarInnen, scheinbare Aufgeschlossenheit, Geheimnisse etc.) ab (vgl. *LN* 5/10, S. 38).

In dem auf der diesjährigen Berlinale präsentierten Spielfilmdebüt *Fjellet* (Der Berg) des Norwegers Ole Giæver besteigen Nora und Solveig, ein lesbisches Paar, den Berg, auf dem sie ihr Kind durch einen Unfall verloren haben. Sie begeben sich auf eine emotionale Wanderung, um dabei sich, ihre Beziehung und die Basis für ihre gemeinsame Zukunft mit einer neuen Schwangerschaft zu finden.

In der prominent besetzten, auf einer wahren Geschichte beruhenden TV-Produktion *Prayers for Bobby* gestaltet Regisseur Russell Mulcahy ein eindringliches Plädoyer gegen religiös argumentierte Homophobie. Sigourney Weaver verliert in der Rolle der strenggläubigen Mary Griffith durch Engstirnigkeit und striktes Festhalten an kirchlichen Doktrinen ihren schwulen Sohn und wird in der Folge zu einer lautstarken, kraftvollen Kämpferin für Akzeptanz, Toleranz und LSBT-Rechten.

Und schließlich erlaubt das Kurzfilmprogramm „Oh My God – Kids!“ einen lustvollen und abwechslungsreichen Einblick in Familienkalamitäten mit Kindern und Jugendlichen von Island bis Brasilien. Einmal mehr sind die kurzen Entwürfe eindrucksvolle Beispiele für die stilistische und thematische Bandbreite der in vielen Fällen jungen RegisseurInnen.



Prayers for Bobby

Von Punk bis Bollywood

Das Musikgeschäft ist – bis auf wenige Ausnahmen – vordergründig eine sehr franke Angelegenheit; und das Spiel mit heteronormativen Klischees vom Mädchenschwarm bis zur weiblichen Sexikone ein stets erfolgreiches. Im Musikfilmgeschehen ist es nicht viel anders. Nur vereinzelt schaffen es queere Geschichten auf die große Leinwand. *Identities*

2011 versammelt in einem kleinen Schwerpunkt weltumspannende wie facettenreiche Höhepunkte dieses Genres – von Punk in den späten 1980ern in Norwegen über bahnbrechenden queeren Rock’n’Roll und einen feinsinnigen queeren Entwurf im an sich sehr konservativen Bollywood bis hin zu jodelnden, politisch aktiven Community-Aktivistinnen in Neuseeland.

Jarle in *Mannen som elsket Yngve* (Der Mann, der Yngve liebte) ist cool, hört „The Jesus & Mary Jane“ und hat die Punkcombo „Mathias Rust Band“ mitgegründet. Die neue Identität funktioniert, wäre da nicht der neue, Synthypop hörende Mitschüler Yngve, von dem er so gar nicht seine Augen lassen kann...

Floria Sigismundis Rock’n’Roll-Biopic *The Runaways* basiert auf



Mannen som elsket Yngve

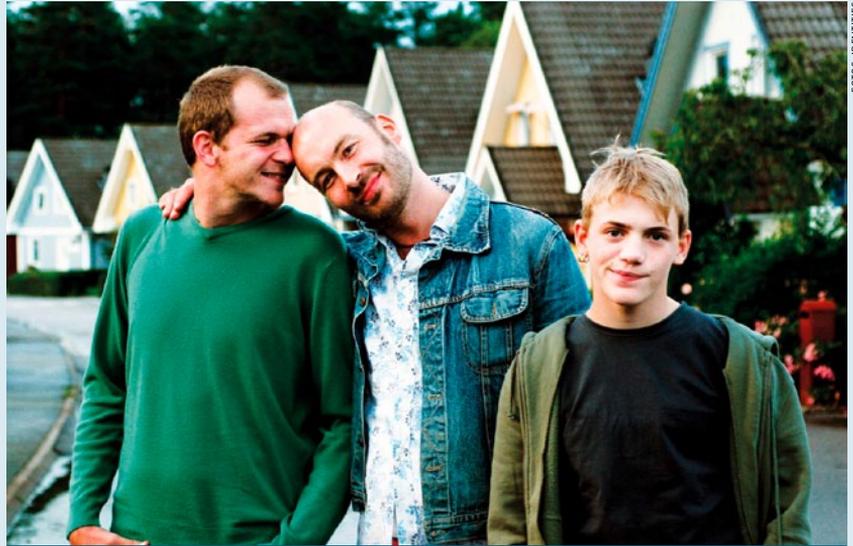
der Autobiografie der Sängerin Cherie Currie und bringt die sich zuspitzenden Konflikte zwischen ihr und Gitarristin Joan Jett (großartig gespielt von Dakota Fanning und Kristen Stewart) plastisch auf die Leinwand. Punktgenau wird die explosive Stimmung von damals eingefangen – kurz bevor Punk die Bühne betrat.

Dil Bole Hadippa! (Mein Herz ruft nach Liebe) ist ein lustvoller Identitätsschwindel im heiligen Nationalsport Indiens: dem Cricket. Mit falschen Bärten, einer fabelhaften Rani Mukherjee und grandiosen Bollywoodmusik bzw. -Tanznummern zelebriert Erfolgsregisseur Anurag Singh ein Gender- und Genre-Bending und reichert das Spektakel mit einer handfesten aufklärerischen Botschaft an, bei der es um die Rechte von Frauen, aber auch um die Utopie einer Annäherung ans verfeindete Pakistan geht.

Lynda und Jools Topp sind *The Topp Twins*, Anfang 50, beide lesbisch und in ihrer neuseeländischen Heimat schon längst Ikonen. Mit Gitarre und Stereostimme, Jodeleinlagen und Kabarettnummern haben sie sich in die Herzen des Inselepublikums gespielt. Und egal ,in welcher Rolle die beiden in der Öffentlichkeit erscheinen, stets rüttelt ihre Performance an verbohnten Konventionen und fordert unterhaltsam, aber bestimmt LSBT-Rechte und Akzeptanz ein.

Filme im Dialog

Das Filmfest bietet weiters eine „filmische Schnitzeljagd“, ein Entdecken der vielfachen Querverbindungen im Programm. Filme kommunizieren miteinander – manchmal explizit über Themen, Geschichten, RegisseurIn-



Patrik 1,5

nen, manchmal implizit über filmische Codes und Zitate. Kleine Anregungen zu den Zusammenhängen geben die Themen und Schienen im Programmheft und ab Mitte Mai die entsprechenden Infos auf dem Website des Festivals: www.identities.at

Ein weiterer kleiner Programmschwerpunkt wird sich dem brasilianischen Filmschaffen widmen.

Das Erinnern an Liebesgeschichten und Beziehungen – ob vergangen, verloren oder versteckt – steht im Mittelpunkt der Programmsektion *Im Sommer sitzen die Alten*, eines der vielschichtigen Kurzfilmprogramme des Festivals mit eigener inhaltlicher bzw. thematischer Klammer: Von Neuseeland bis Brasilien führt die emotionale Reise von Frauen im fortgeschrittenen Al-

ter, erfahren und in sich ruhend, aber immer noch neugierig und voller Lebenslust.

Man wird also gut daran tun, sich rechtzeitig einen genauen Plan zu machen und sich um Karten zu kümmern, damit man nichts Wichtiges bei diesem cineastischen Marathon versäumt!



The Topp Twins

Mariahilfer Straßenfest am 11. Juni

Andersrum ist nicht verkehrt

Auch heuer wird es im Rahmen von *Vienna Pride* eine Neuauflage des beliebten Straßenfests im 6. Bezirk in der Otto-Bauer-Gasse – zwischen Schmalzhofgasse und Mariahilfer Straße – geben, und zwar am 11. Juni: Von 13 bis 19 Uhr wird ein dichtes Programm geboten werden, in dessen Rahmen die Wiener LSBT-Vereine und -Initiativen die Möglichkeit haben werden, sich und ihre Arbeit zu präsentieren.

Das Straßenfest findet eine Woche vor der Parade statt und stellt damit quasi den inoffiziellen Startschuss für die Vienna-Pride-Veran-



Tamara Mascara



Alexander Georg

staltungen dar, die am 14. Juni mit dem Pride Village so richtig in Fahrt kommen werden (vgl. S. 10), sowie für deren krönenden Abschluss, die Regenbogenbarade. Das Pride-Motto „Show your face!“ wird auch Untertitel des Straßenfests 2011 sein.

Die bewusste Konzipierung dieser Veranstaltung im öffentlichen Raum als „Straßenfest mit Kunst und Musik“ soll einen niederschweligen Zugang zu Information über und eine direkte Auseinandersetzung mit schwul-lesbischen und Transgender-Themen ermöglichen. In diesem Zusammenhang bewährt sich auch der Standort, die Seitengasse zur Mariahilfer Straße – denn auch so manche „Laufkund-

schaft“ wird beim Bummeln und Shoppen auf Wiens längster Einkaufsstraße wohl wieder zufällig auf das Fest stoßen, vorbeischaun und dann vielleicht auch etwas länger verweilen... Dafür sollte nicht zuletzt das bunte Musik- und Kunstprogramm auf der Hauptbühne sorgen. Es werden u. a. folgende KünstlerInnen auftreten: DJ Line Tamara Mascara, Zirkus „Orange“, Alexander Georg mit dem Besten aus seinem Kabarettprogramm „Schwul, aber nett“, Die Gablitzers mit 70 Jahre Musik, Herr...liche Damen (Travestieshow) sowie Sankil Jones („Firestarter“).



Sankil Jones

Um die Stimmung des Straßenfests in die Nacht hineinzutragen, konnte der älteste Gay-Club der Stadt, das *Heaven Vienna*, für eine Afterparty gewonnen werden – im Club Camera in der Neubaugasse ab ca. 22 Uhr.



bar restaurant café

willendorf

www.cafe-willendorf.at

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89

täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten

Sommerfeeling beim Naschmarkt

Pride Village und Pride Show

Wie berichtet (zuletzt *LN* 5/10, S. 12 f), ist im Vorjahr der neugegründete Verein „CSD Vienna“ mit dem Ziel angetreten, rund um die Regenbogenparade ein breites Begleitprogramm auf die Beine zu stellen sowie die Organisation und Durchführung der Abschlusskundgebung, der Rathausplatz, gesichert. Bei Drucklegung dieser *LN* (3. Mai 2011) war der Website für *Vienna Pride* immer noch nicht online. Aber es ist uns immerhin gelungen, von den Verantwortlichen bei CSD Vienna Informationen über die zwei größten Projekte neben

der Regenbogenparade, für deren Organisation und Durchführung – wie ebenfalls berichtet – weiterhin die HOSI Wien verantwortlich sein wird (vgl. S. 14), zu erhalten, nämlich über das *Pride Village* an der Wienzeile und die *Pride Show* am Rathausplatz.

der Regenbogenparade, für deren Organisation und Durchführung – wie ebenfalls berichtet – weiterhin die HOSI Wien verantwortlich sein wird (vgl. S. 14), zu erhalten, nämlich über das *Pride Village* an der Wienzeile und die *Pride Show* am Rathausplatz.

Pride Village

Von Dienstag, 14. bis Freitag, 17. Juni – also in den vier Tagen vor der Parade – wird es auf dem Parkplatz am stadtauswärts ge-

legenen Ausgang der U-Bahnstation Kettenbrückengasse zwischen rechter und linker Wienzeile – quasi auf der Fläche zwischen *Hardon* und *Red Carpet* – das *Pride Village* geben.

Dieses Pride-Dorf soll die Sichtbarkeit schwul/lesbischen Lebens in Wien rund um die Parade verstärken und der LSBT-Community die Gelegenheit bieten, sich mitten in der Wiener Szene einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Und, so die VeranstalterInnen, es soll natürlich auch





Al Axy, „ehrlche Pop-Musik mit Electro-Einflüssen“

das Feiern nicht zu kurz kommen, wofür mit einem vielfältigen Programm gesorgt werden soll. Zu diesem Zweck werden Zeltpagoden und Infostände bereitgestellt, wo einerseits Vereine und Initiativen ihre Arbeit vorstellen und sich andererseits

SzenegastronomInnen um das Leibliche Wohl der BesucherInnen kümmern können.

Feierlich eröffnet soll das Pride Village am Dienstag, den 14. Juni, ab 18 Uhr mit einem abwechslungsreichen Showprogramm und Ansprachen von PolitikerInnen werden. An den folgenden Tagen soll im Hauptzelt täglich Programm geboten und damit die Vorfreude auf die Regenbogenparade gesteigert werden. Viele Themen, die die LSBT-Community beschäftigen, werden ja selten diskutiert, etwa „Lesben und Schwule über 50“ oder LSBT-MigrantInnen. Diese und andere aktuelle Fragestellungen sollen bei Diskussionsveranstaltungen im Hauptzelt jeweils zwischen 18 und 19.30 Uhr erörtert werden. Ab 20 Uhr verwandelt sich das Zelt dann in eine schillernde Bühne, die auf vielfältige Art und Weise bespielt werden soll: Gesang, Kabarett oder Tanz – es soll für alle etwas dabei sein. Nach den Shows wird natürlich niemand aus dem Zelt geworfen – es gibt jeden Abend im Anschluss ein Chill-out, um den Abend gemütlich ausklingen zu lassen.

Unweit vom Hauptzelt wird übrigens der queere Sandstrand –



LiNa, die „singende Medizinstudentin“

bei hoffentlich hochsommerlichen Temperaturen – Urlaubsflair aufkommen lassen.

Am Paradentag übersiedelt das Village dann auf den Wiener Rathausplatz, wo sich die VeranstalterInnen ein besonderes Schmankehl haben einfallen lassen: Ab 11 Uhr können sich die TeilnehmerInnen von professionellen StylistInnen für den Marsch rund um den Ring aufbrezeln lassen. Am Paradentag übersiedelt das Village dann auf den Wiener Rathausplatz, wo sich die VeranstalterInnen ein besonderes Schmankehl haben einfallen lassen: Ab 11 Uhr können sich die TeilnehmerInnen von professionellen StylistInnen für den Marsch rund um den Ring aufbrezeln lassen. Wer schon immer ein ausgeflipptes Make-up oder eine tolle, zum extravaganen Outfit passende Frisur ausprobieren wollte, ist hier richtig. Auch Merchandising-Stände mit allerlei Utensilien, die man für die Parade, aber auch für daheim brauchen kann, wird es geben. Egal ob Button, Regenbogenfahne, Schmuck oder Kostüm – hier bekommt man alles, was das queere Herz begehrt.

Pride Show

Zum Abschluss der Parade erwartet die BesucherInnen vor der atemberaubenden Kulisse des Rathauses die *Pride Show* mit einem coolen Musik-Mix, akrobatischen Showeinlagen, heißen TänzerInnen, fetzigen Musical-Nummern und der einen oder anderen Überraschung.

Sobald der Paradenzug beim Rathaus eintrifft, wird es heiß hergehen auf der Bühne. GogotänzerInnen heißen zu mitreißenden Beats tanzend willkommen und liefern eine phänomenale Show ab. KünstlerInnen aus dem In- und Ausland sollen auf der Showbühne für fulminante Partystimmung sorgen:

POP:SCH aus Wien besingen homosexuelle Liebschaften, homophobe Kirchenväter und andere aneckende Themen zu fetzigen Electrobeats. Mit *savez* lieferten sie Österreichs erste und letzte Haar-Fetisch-Single, und ihr erstes Album *Top of the POP:SCH* wird exklusiv bei der *Pride Show* präsentiert.

Auch queere JungkünstlerInnen werden auf der Pride-Bühne stehen. Für sie wurde eigens die Schiene „Austria's Next Popstar“ kreiert. Jeweils 15 Minuten werden die Jungstars ihr musikalisches Können präsentieren. Weiters werden auftreten:

■ Al Axy: Der junge Wahlwiener hat bereits vier selbstgeschriebene und eigenproduzierte Alben veröffentlicht. Seinen Stil beschreibt er selbst als „ehrlche Pop-Musik mit Electro-Einflüssen“, und als Vorbilder nennt er Lady



zeig dich!

Photograph by: Christine Pichler

Gratis! Das »Vienna Pride Magazin« – jetzt an vielen »Gay-Hotspots« Österreichs erhältlich!



show your face 2011

14. bis 19. 6.

Pride Village
Regenbogenparade
Pride Show
Pride Parties

vienna pride

vektorama

viennapride.at

gayboy.at

rainbow.at



NAME IT
Gay Lifestyle Magazin

GAYNET.AT

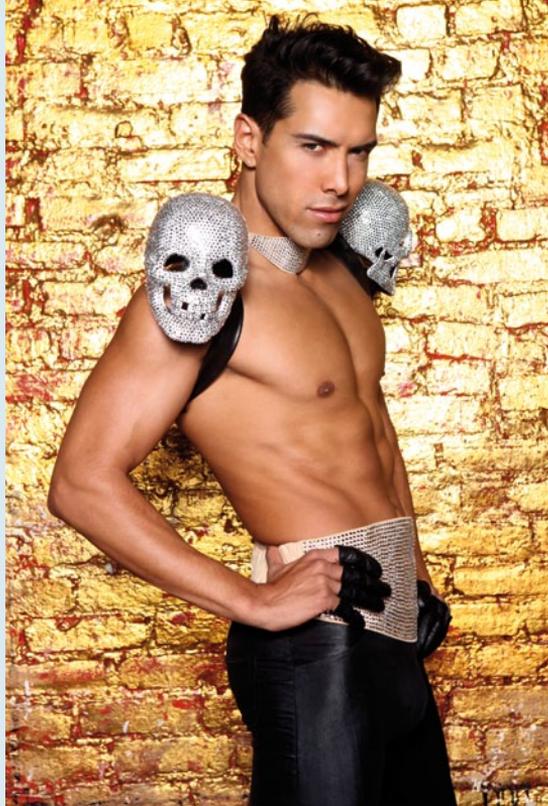
queer Lounges

Gaga, Britney Spears und Goldfrapp. Ohne als Boy Gaga abgetan werden zu wollen, veröffentlichte er im März 2011 sein neues Album *Bloodtype X*, das einen durchdrungenen Mix aus Dancefloornummern und Balladen, gespickt mit Zweideutigkeiten, beinhaltet. Zu den Songs *All Dressed Up In Grey* und *Famous Over Night* wurden sogar Musikvideos produziert, die auf seiner Homepage www.alaxymusic.com abgerufen werden können.

Oscar Loya: Wenige kennen den Namen Oscar Loya, aber so gut wie alle seinen bekanntesten Song *Miss Kiss Kiss Bang Bang*, den er gemeinsam mit Hitproduzent Alex Christensen 2009 als Formation „Alex swings, Oscar sings!“ beim Eurovision Song Contest für Deutschland zum Besten gab. Der fesche Kalifornier mit lateinamerikanischen Wurzeln wurde in New York fürs Musical entdeckt und macht seit 2006 die deutschen Bühnen unsicher. Jetzt kommt er zu uns und sorgt mit seiner Bühnenshow für gute Laune.

Mave O’Rick: *Bareback Asshole* heißt einer seiner Songs. Hinter dem provokanten Titel verbirgt sich eine lässige Dancefloor-Nummer mit gesellschaftspolitisch relevantem Text. Mave O’Rick ist kein Fremder bei CSDs – nach Köln und Düsseldorf beehrt er dieses Jahr erstmals Wien. Man wird sich auf die Songs seines neuen Albums *Neo Messiah*, einer modernen, poppigen Version von Georg Friedrich Händels *Messias*, freuen dürfen: Von Sex und Liebe, Kirche, Politik und vielem mehr wird da gesungen, ohne jedoch die Motivation aus den Augen zu verlieren: das Publikum mitreißen und unterhalten zu wollen.

LiNa: Die auch als „singende Medizinstudentin“ bekannte Ko-



Oscar Loya kommt aus Deutschland nach Wien.

sovarin, die bereits im jungen Alter mit ihrer Familie nach Wien kam, hegte schon früh eine Leidenschaft für die Musik. Als Vorbilder nennt sie Lady Gaga, Kylie Minogue und David Guetta, sagt aber auch, dass sie ihren Weg gehen möchte und ihren eigenen Stil hat. Das beweist sie mit der

Dancefloor-Hymne *Key Robot* (featuring jmc extended), mit der sie auf der *Pride Show* ordentlich entzünden wird.

Außerdem wird die Rathaus-Bühne von der Crème de la crème der österreichischen Travestieszene bevölkert werden, die eine aufwen-

dige Show, gespickt mit akrobatischen Einlagen, Trommlerinnen und der Apollon Dance Company bieten wird. Die gefragte Formation wurde nicht nur durch ihren Startänzer und Choreografen Max Mattuschka bekannt, sondern auch durch ihre Auftritte bei der ORF-Show „Helden von Morgen“.

Speziell für *Vienna Pride 2011* werden Studierende der Abteilung Musikalisches Unterhaltungstheater am Konservatorium Wien ein Medley verschiedener Musicalnummern darbieten – von Klassikern wie *Grease* oder *La cage aux folles* über moderne (und auch aneckende) Stücke wie Andrew Lippas *The Wild Party* bis zur inzwischen legendären Rockoper *Rent* wird sich der Bogen spannen und für jeden Geschmack etwas bereithalten. Auch auf das eine oder andere Duett und stimmgewaltige Solonummern darf man sich freuen.

Nach der Abschlussveranstaltung am Rathausplatz wird in der gesamten queeren Lokal-Szene – von der *Vienna Pride Night* bis zur kleinsten Bar – noch lange gefeiert werden. Alle Events und Updates werden auf www.viennapride.at veröffentlicht.



Die Apollon Dance Company

FOTOS: CSD VIENNA

Show your face!

16. Regenbogenparade

Die Regenbogenparade wird dieses Jahr am Samstag, den 18. Juni, als Teil von *Vienna Pride 2011* stattfinden. Das diesjährige Motto lautet „Show your face!“, und natürlich sollen alle aus der Community vor allem auch auf der Regenbogenparade ihr Gesicht zeigen.

Straßenbahnbeflaggung

Und auf die Regenbogenparade aufmerksam machen werden auch dieses Jahr wieder die mit Regenbogenfahnen geschmückten Straßenbahnen-Garnituren, die im Juni in Wien unterwegs sein werden.

Zur Finanzierung der Aktion suchen wir wie jedes Jahr wieder PatInnen für die einzelnen Straßenbahnlinien. Die Patenschaft für eine Linie kostet € 210,- (eine Aufteilung auf zwei Personen à € 105,- ist möglich). Alle PatInnen werden in der Juli-Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* genannt und erhalten als Dankeschön eine Urkunde. Wer „sei-

ne“ bzw. „ihre“ persönliche Linie kaufen möchte, surft rasch auf www.regenbogenparade.at.

Start ab 15 Uhr

Die Parade wird um 15 Uhr vom Schottenring starten. Davor sind die teilnehmenden Gruppen schon ab den frühen Morgenstunden fleißig und verladen Musikanlagen, schmücken Trucks und bereiten den Start vor.

Da die Pride Show im Anschluss an die Parade dieses Jahr erstmals am Rathausplatz stattfinden wird, war eine Änderung der Routenführung nötig. Wir werden uns diesmal ab 14 Uhr zwischen Börse und Schottenring sammeln und ab 15 Uhr in regulärer Fahrtrichtung entlang Kai, Schwedenplatz, Urania, Stadtpark, Karlsplatz, Heldenplatz und Parlament bis zum Rathausplatz bewegen. Damit ist die Strecke fast exakt genauso lang wie in jenen Jahren, als wir vom Stadtpark entgegen der Fahrtrichtung zum Heldenplatz marschiert sind.

Um 16 Uhr gibt es, wie jedes Jahr, einen „Moment des Gedenkens“. Der Paradenzug kommt dann für eine Minute zum Halt, und wir gedenken der Opfer von HIV/AIDS und von homophober und transgenderfeindlicher Gewalt.

Fotozone und Jury

Wie jedes Jahr werden die vielen Teilnehmer und Teilnehmerinnen einen Großteil des Erfolgs dieses Events ausmachen, indem sie durch ihre Beiträge diese einzigartige und unverwechselbare Mischung aus selbstbewusster Sichtbarkeit, fröhlicher Lebenslust und politischer Manifestation zelebrieren.

Heuer soll diesem Aufwand und Einsatz an Kreativität zum ersten Mal im Rahmen eines Wettbewerbs die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt werden!

Am Startbereich wird unmittelbar nach dem großen Regenbogen-Luftbogen eine 100-150 Meter lange Fotozone eingerichtet

und durch Zäune abgetrennt. Dort können sich die teilnehmenden Gruppen den Schaulustigen sowie einer mehrköpfigen Jury präsentieren. Die Jury wird dann die besten Beiträge prämiieren. Damit der Wettbewerb fair bleibt, erfolgt die Auszeichnung in drei Kategorien: A) nicht motorisierte TeilnehmerInnen, B) Motorräder, PKW und Klein-LKW und C) große Trucks und Sattelschlepper. In die Wertung fließen Originalität, Botschaft und Ausführung ein.

Die SiegerInnenerhebung wird im Rahmen der Abschlussveranstaltung auf der Bühne am Rathausplatz stattfinden.

Teilnahme

Wir hoffen, mit der Jurywertung mehr Leute für eine aktive Teilnahme an der Parade zu interessieren. Jeder Beitrag ist willkommen: ob kleine Fußgruppe oder großer Wagen. Es gibt jedes Jahr Menschen, die einen guten Einfall für witzige Kostüme, ein originelles Motto, eine coole Tanz-

A PROMISE TO REMEMBER ...

Im **Book of Memories** des NAMES Project Wien haben Sie die Möglichkeit, mittels Erinnerungseinträgen online jener Menschen zu gedenken, die an den Folgen von HIV/AIDS verstarben. Dadurch halten Sie die Erinnerung wach und lebendig und setzen ein Zeichen der Liebe und des Stolzes. Das „Book of Memories“ ist somit eine wundervolle Ergänzung der Quilts des NAMES Project. Wir freuen uns auf Ihren Erinnerungsbeitrag und bedanken uns ganz herzlich für die Mitarbeit.

www.namesproject.at/memories/

Book of Memories – published by the NAMES Project Vienna, The Austrian AIDS-Memorial-Quilt



Regenbogen Parade

18. Juni 2011



formation o. ä. haben, sich einfach anmelden und ihre Idee in die Praxis umsetzen. Also nur Mut! Anmelden kann sich jede Gruppe (muss kein Verein sein, die Nennung einer hauptverantwortlichen Person reicht völlig). Die Teilnahme an der Regenbogenparade ist wie immer kostenlos! (Bei motorisierter Teilnahme fällt ein kleiner Unkostenbeitrag an.)

Auf www.regenbogenparade.at könnt ihr euch genauer über eine Teilnahme informieren und auch gleich rasch und unkompliziert online anmelden. Achtung: Speziell bei Fahrzeugen, die eine Sonderfahrgenehmigung benötigen (über 7,5 Tonnen), ist eine fristgerechte

Anmeldung bis 1. Juni nötig.

Ihr leistet mit eurer Teilnahme im Paradenzug einen Beitrag

dazu, dass auch die diesjährige Regenbogenparade ein buntes, unterhaltsames und fröhliches Ereignis und eine eindrucksvolle Darstellung der Vielfalt der österreichischen Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung wird.

CHRISTIAN HÖGL

Österreich

Aktuelle Kurzmeldungen



Gegen homophobe und transphobe Gewalt

Im Rahmen der „Queeren Stadtgespräche 2011“ beschäftigt sich die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WASL) mit dem Thema „Homophobie, Transphobie und Gewalt“.

Die Veranstaltung stellt die Berliner Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und die Akzeptanz sexueller Vielfalt“ erstmals in Wien detailliert vor. Weiters stehen die Arbeit und Studienergeb-

nisse des Berliner Anti-Gewalt-Projekts MANEO und der „Aktionsplan gegen Homophobie“ des Landes Nordrhein-Westfalen im Mittelpunkt dieser Informationsveranstaltung, die Erfahrungen aus verschiedenen deutschen Städten zusammentragen und in weiterer Folge für Wien nutzbar machen möchte. Die Veranstaltung wendet sich nicht nur an AktivistInnen der Community und ExpertInnen im Anti-Gewalt-Bereich, sondern an alle WienerInnen.

Eröffnet wird der Abend von Stadträtin Sandra Frauenberger und dem Berliner Staatssekretär für Soziales, Rainer-Maria Fritsch. ExpertInnen auf dem Podium werden u. a. Claus Nachtwey (Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Berliner Senatsverwaltung) und Rudolf Hampel (MANEO Berlin) sein.

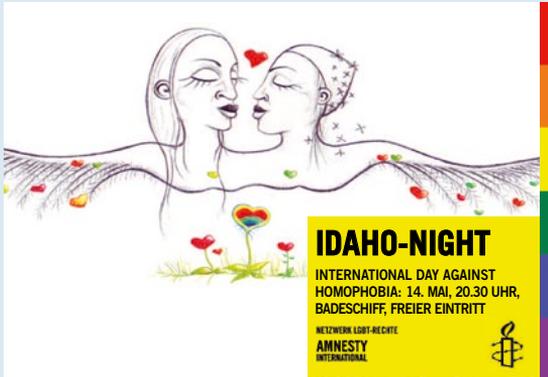
Ort: Wiener Rathaus, Stadtsenats-sitzungssaal (Eingang Lichtenfelsgasse, Feststiege 1)



Stadträtin Sandra Frauenberger lädt zum Queeren Stadtgespräch

Datum: Donnerstag, 12. Mai 2011, 19 Uhr
Eintritt frei!

Homosexualität ist keine Krankheit



Amnesty International feiert am 14. Mai am Wiener Badeschiff mit der „IDAHO-Night“ den internationalen Tag gegen Homophobie. Erst vor 21 Jahren hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität von der Liste der Krankheiten gestrichen. Seit einigen Jahren wird aus diesem Anlass Mitte Mai weltweit der inter-

ationale Tag gegen Homophobie und Transphobie (IDAHO) gefeiert.

Menschenrechte und Party sind kein Widerspruch. BesucherInnen erwarten tolle Bands und die eine oder andere Überraschung. AktivistInnen von Amnesty informieren über ihren Einsatz für Lesben, Schwule und Transperso-

nen in schwierigen Situationen. In 72 Ländern steht Homosexualität unter Strafe, in sieben Ländern werden Lesben und Schwule wegen ihrer sexuellen Identität hingerichtet.

Mit Aktivitäten wie der „IDAHO-Night“ möchte das Netzwerk LSBT-Rechte von Amnesty zeigen, wie wichtig eine gezielte Unterstützung von Lesben, Schwulen und Transpersonen in schwierigen Situationen ist.

Ort: Wiener Badeschiff, Wien 1, Donaukanallände zwischen Schwedenplatz und Urania

Datum: Samstag, 14. Mai 2011, Beginn: 20.30 Uhr
Freier Eintritt, tolle Preise zu gewinnen!
AI-Netzwerk LGBT-Rechte im Internet: www.lgbt.at

„Andersrum“-Lesung



Die Grünen Alsergrund laden zur Lesung der „anderen Art“ in die Buchhandlung Löwenherz ein! Es erwartet die BesucherInnen eine interkulturelle Lesung mit anschließendem Prosecco-Empfang im Café Berg. Bei diesem bunten Mix „queer“ durch die Literaturgattungen lesen Helga Pankratz, Gorki Marzban, Seher Çakır, Birgit Meinhard-Schiebel, Stefan Schaden und Negar L. Roubani.

Ort: Buchhandlung Löwenherz, Wien 9, Berggasse 8
Datum: Samstag, 28. Mai 2011, Beginn: 20 Uhr.

Heinz-Heger-Park: Offener Bücherschrank aufgestellt

Auf Anregung von Bezirksvorsteherin Martina Malyar und Bezirksrat Markus Gremel wurde im Vorjahr beschlossen, dass im Heinz-Heger-Park auf dem Zimmermannplatz im 9. Wiener Gemeindebezirk ein sogenannter „offener Bücherschrank“ errichtet werden soll. Es ist dies der dritte seiner Art in Wien. Das Konzept bzw. das Prinzip des offenen Bücherschranks ist einfach und bestechend: Der öffentliche Raum wird für den kostenlosen Büchertausch genutzt. Alle können rund um die Uhr Bücher entnehmen bzw. abgeben. Es gibt keine Öffnungszeiten, keine Anmeldung und keine Kosten. Neueingestellte Bücher werden regelmäßig mit einem Aufkleber versehen oder abgestempelt. Damit wird kenntlich gemacht, dass die Bücher dauerhaft dem Warenkreislauf, also dem Tausch gegen Geld, entzogen sein sollen. Im Laufe der Zeit sollte sich ein Ausgleich aus Geben und Nehmen einstellen und der Schrank sich dann quasi autark erhalten.

Initiiert hat den offenen Bücherschrank in Wien Frank Gassner, der teilweise auch die Kosten für die Herstellung der Schränke übernommen hat. Eine Finanzierung durch den 9. Bezirk im Falle des Bücherschranks am Zimmermannplatz ist, laut Gassner, bedauerlicherweise am Widerstand der Grünen im Alsergrund gescheitert. Dort weist der Bücherschrank, der schließlich am 31. März 2011 eröffnet wurde, eine Besonderheit auf: Während zwei Bauelemente dem üblichen



FOTO: FRANK GASSNER

Der offene Bücherschrank am Heinz-Heger-Park

Bücheraustausch gewidmet sind, gibt es zusätzlich einen dritten Schrank, in dem täglich das Buch *Die Männer mit dem Rosa Winkel* von Heinz Heger zur freien Entnahme eingestellt wird. Dafür sorgen die MitarbeiterInnen der Arztpraxis Horst Schalks, die sich im Haus Zimmermannplatz 1 befindet.

In diesem Haus hatte Josef Kohout, dessen Lebensgeschichte, insbesondere seine langjährige KZ-Haft in diesem Buch erzählt wird, bis zu seinem Tod 1994 gewohnt, was ja der Grund war, weshalb – wie berichtet (vgl. *LN* 6/09, S. 32) – im November 2009 die Parkfläche am Zimmermannplatz offiziell als Heinz-Heger-Park gewidmet wurde. Damit ausreichend Exemplare des Buches für diesen offenen Bücherschrank zur Verfügung stehen, hat der Merlin-Verlag eine Neuauflage des Buches drucken lassen, das bekanntlich nicht Kohout selbst verfasst hat, sondern ein Bekannter von ihm namens Hans Neumann. Dieser hatte jedoch das Pseudonym Heinz He-

ger verwendet. Diese Hintergründe sowie Kohouts Bemühungen um Anerkennung als NS-Opfer und Entschädigung werden in einem Nachwort von Kurt Krickler, das erstmals in eine Neuauflage des Buches aufgenommen wurde, ausführlich geschildert. Bei diesem Text handelt es sich übrigens um eine aktualisierte Fassung des Beitrags über Kohout für die Ausstellung „Aus dem Leben“ (vgl. *LN*-Sonderheft vom Juni 2001, Nr. 88, S. 42 ff). Der Ankauf der Bücher wurde aus Mitteln des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus mitfinanziert.

Zwei Tage nach Eröffnung des Bücherschranks im Heinz-Heger-Park – in der Nacht auf den 3. April – wurden die Bücherschränke an allen drei Wiener Standorten durch Vandalenakte beschädigt. Mittlerweile wurden die Schränke wieder repariert.



Heinz Heger: *Die Männer mit dem Rosa Winkel*. Der Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft von 1939–1945. Nachwort von Kurt Krickler. 5. Auflage, Merlin-Verlag, Vastorf 2011.

Infos im Web

www.offener-buecherschrank.at
www.ausdemleben.at



Ihr Leben Ihre Prioritäten Unser Konzept

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- ▶ Vermögensaufbau
- ▶ Finanzierungen
- ▶ Versicherungen
- ▶ rechtliche Absicherung
- ▶ Geldanlage
- ▶ Pensionsvorsorge

www.progay.at



kurt@lambdanachrichten.at

Skylla und Charybdis

Am 2. Mai 2011 wurden die wegen Bildung einer kriminellen Organisation angeklagten TierschützerInnen nach einem millionenteuren, mehr als ein Jahr dauernden Strafprozess erwartungsgemäß – vorerst zumindest in erster Instanz – freigesprochen. Wer jetzt meint, da könne man sehen, Österreich sei ja doch ein Rechtsstaat, wo die Gerechtigkeit letztlich obsiege, der irrt gewaltig. Dass dieses Verfahren trotz der dünnen Ermittlungssuppe der Polizei überhaupt begonnen wurde und nicht schon viel früher eingestellt worden ist, stellt ja einen der größten Justizskandale in der österreichischen Nachkriegsgeschichte dar. Hier wurde viel zu spät die Notbremse gezogen. Private Existenzen wurden vernichtet. Wer ersetzt den Betroffenen ihre Unkosten, ihre verlorene Lebenszeit?

Natürlich ist das Wasser auf meinen Mühlen. Justiz-Bashing ist ja eines meiner Steckenpferde – auch an dieser Stelle (etwa in den *LN* 1/06, S. 9, oder 1/07, S. 10). Aber ich mache das ja nicht aus bloßer Voreingenommenheit, sondern weil es mehr als schwerwiegende Gründe für diese Kritik gibt. Und die basiert ja nicht zuletzt auch auf mehr als dreißig Jahren Erfahrungen in der Schwulen- und Lesbenbewegung mit dem Umgang der Justiz mit unseren Menschenrechten grundsätzlich, aber auch

mit konkreten Einzelpersonen vor Gericht.

Man denke nur an die unglaubliche Saga in Sachen § 209 StGB – da bedurfte es fünf Verfassungsbeschwerden, bis sich der Verfassungsgerichtshof nach 16 Jahren (!) endlich dazu bequemt – als er wirklich nicht mehr „auskonnte“ –, diese Bestimmung als verfassungswidrig aufzuheben (vgl. *LN* 3/02 *Special*, S. IV ff). Oder man denke an unseren sechs Jahre währenden Kampf gegen eine durch und durch inkompetente Justiz um das Gugg-erbe (vgl. *LN* 1/10, S. 12 ff). Die Fälle sind Legion!

Schwarz-blaue Korruptionseiterbeule

Nein, ich kenne kaum Gründe, auch nur das geringste Vertrauen in Österreichs Justiz zu hegen! Dazu gehört sicher nicht der Umstand, dass Typen wie Karl Heinz Grasser oder Ernst Strasser immer noch frei herumlaufen. Oder dass Landeshauptmann Dörfler wegen mangelnder Intelligenz von der Kärntner Staatsanwaltschaft einen Freibrief für kriminelle Machenschaften ausgestellt bekommt. Oder dass sich die Staatsanwaltschaft extra blöd und naiv stellt, damit sich alle Korruptionsvorwürfe in Sachen Eurofighter in Luft auflösen. Hätte man auch nur einen Bruchteil der finanziellen und personel-

len Ressourcen, die man in die Verfolgung der harmlosen TierschützerInnen gesteckt hat, eingesetzt, um die schwarz-blaue Korruptionseiterbeule, die zwischen 2000 und 2006 gewachsen ist, aufzuschneiden, hätte es wohl handfestere Ergebnisse gegeben. Aber diese wollte man ja wohl gar nicht erzielen. Es drängt sich also der Verdacht auf, dass es hier ganz andere Seilschaften und kriminelle Vereinigungen im Staat gibt, die mit dem Mafia-Paragrafen bekämpft gehörten.

Keine Hoffnung auf Besserung

Auch der Umstand, dass die Justizministerin ausgetauscht wurde, lässt bei mir keine Hoffnung auf Besserung aufkeimen. Okay, Claudia Bandion-Ortner war zwar permanent überfordert und unausgeschlafen – ich werde nie vergessen, wie sie ständig gähnte, als sie am 9. Juni 2009 die LSBT-Bewegung zu einem Gespräch empfing (vgl. *LN* 4/09, S. 22); ich hörte irgendwann auf, für jedes Gähnen ein Stricherl zu machen, weil es so viele waren! –, aber sie hat wenigstens das EP-Gesetz nicht verhindert. Ebenso wie der ebenfalls aus der Regierung ausgeschiedene Vizekanzler Josef Pröll. Der alte Spruch, es kommt nichts Besseres nach, hat sich einmal mehr bewahrheitet. Insofern kann man froh sein, dass wir als HOSI Wien

2009 in Sachen EP-Gesetz genommen haben, was wir damals kriegen konnten, und es nicht durch aussichtslose Justamentforderungen gefährdet haben, wie es damals ein Teil der Bewegung als nützliche IdiotInnen der Grünen getan hat. Denn ob wir unter Spindelegger etwas Besseres bekämen, wage ich zu bezweifeln.

Ja, und so wird sich der Kampf um endgültige Gleichberechtigung und volle Menschenrechte in Österreich auch weiterhin zwischen Skylla und Charybdis – Justiz und Politik – bewegen, wo man nicht wirklich weiß, wäre es zweckdienlicher und zielführender, die Fortschritte politisch oder rechtlich erkämpfen zu wollen...

Aber wenn ich daran denke, dass eigentlich uns AktivistInnen von der HOSI Wien (oder jeder anderen unliebsamen NGO) genau dasselbe passieren hätte können wie den TierschützerInnen, dann wird mir nicht nur ganz mulmig, sondern immer klarer, dass politisches Engagement heutzutage abseits von LSBT-Fragen auf jeden Fall bedeutend wichtiger ist, als z. B. auch noch für den Bindestrich beim Doppelnamen nach der Verpartnerung zu kämpfen. Man sollte die eigenen Scheuklappen in der LSBT-Bewegung mitunter auch einmal ablegen und unsere Anliegen nicht immer als die allerwichtigsten betrachten.

HOSI Wien aktiv

Was war? Was kommt?

Offenes Rathaus 2011

100 Jahre Frauentag, 30 Jahre HOSI-Wien-Lesbengruppe. Das waren die historischen Eckdaten zum diesjährigen Infostand des *Peer ConneXion*-Projekts der HOSI Wien am 8. März im Wiener Rathaus. Um 13 Uhr schleppte Christoph Strauß einen schweren Koffer, mit dessen Inhalt dann der heuer besonders große Infostand der HOSI-Peers hergerichtet wurde, in den Festsaal des Rathauses: Die großflächige Pinwand war mit dem regenbogenbun-

ten Schriftzug „peerconneXion@hosiwien.at“ und Schlagwörtern aus dem schulischen Alltag dekoriert – sowie mit einigen wichtigen Sprüchen und Forderungen aus der dreißigjährigen Geschichte der HOSI-Wien-Lesbengruppe. Unser Tisch war reich gedeckt: frische Ausgaben der *LAMBDA-Nachrichten*, Peer- und Jugendgruppen-Materialien vom feinsten, aktuelle Zeitschriften und Infos aus der LSBT-Community und von der Initiative Minderheiten.



FOTO: CÉCILE BALBOUS

Der Infostand im Rathaus

Im Lauf des Nachmittags lösten Helga, Cécile und Doris dann Christoph ab, und HOSI-Senior Erich Za-

vadil verstärkte das Frauen-Team. Wir führten viele Gespräche, teils mit Jugendlichen und PädagogInnen. Und vielen Menschen jeden Alters, Geschlechts, unterschiedlicher Berufe oder Herkunftsländer, mit sexuellen Orientierungen in allen Schattierungen, die auf der Kinsey-Skala nur vorstellbar sind, gaben wir hilfreiche Tipps, wohin sie sich in der Szene mit ihren spezifischen Anliegen wenden können. Die Kooperation mit den Frauen der Antidiskriminierungsstelle, Gela und Silke, deren Stand direkt an den unseren angeschlossen war, war bestens.

Als wir um 20 Uhr den Koffer packten, war dieser überraschend leicht: Fast zwei Drittel des vielen Infomaterials waren verteilt worden!

HELGA PANKRATZ

Am 2. April fanden sich die Peers zu einem Workshop unter der Leitung von Doris Hauberger im *Gugg* ein. Im Anschluss entstand nebenstehendes Foto des aktuellen *Peer-ConneXion*-Teams, das wir den LeserInnen der *LAMBDA-Nachrichten* nicht vorenthalten wollten..



FOTO: CHRISTIAN HÖGEL

Das Team der *Peer ConneXion*

Michael Sollorz las im Gugg

Der deutsche Autor Michael Sollorz („Abel und Joe“, „Orakel“, „Die Eignung“ u. a.) war auf Einladung von QWIEN, dem Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte, nach Jahren wieder zu Gast in Wien und las am 18. April 2011 im „Gugg“ aus seinem neuen Erzählband *Piratenherz*.

Die neun Geschichten, einige wenige schon älter und in Anthologien veröffentlicht, spannen einen weiten Bogen durch den erzählerischen Kosmos des Schriftstellers: In der ersten Erzählung *Quälgeist* erinnert er sich etwa an die letzten Tage der DDR, während er in der Titelgeschichte *Piratenherz* tief in die Sehnsuchtswelten schwuler Männer eintaucht.

Sollorz' Geburtsort Berlin ist auch die Stadt seiner literarischen Helden, die eigentlich keine sind. Es sind verletzte Figuren, die ihren Ort im schwulen Biotop der Großstadt suchen. Wie etwa Konstantin, der sich in der Erzählung *Minz und Mauz* von seinem Liebhaber Marek trennt, um in der Geschichte *Die Zeit danach* erste neue Schritte in die „schwule Welt“ zu machen.

Dieser schwulen Welt gewinnt der Autor auch ziemlich surreale Momente und Facetten ab, etwa wenn er beschreibt, wie Volker in einem Saunalabyrinth mit dem vielversprechenden Namen „Paradies“ die Orientierung und jeden Bezug zur Außenwelt verliert.

Sollorz' zwar nicht monotoner, aber durchaus emotionslos-lakonischer Vortragsstil verstärkt die mitunter ins Absurde abgleitende Handlung – und man weiß als LeserIn bzw. ZuhörerIn im ersten Moment nicht, soll man einfach nur darüber lachen, Mitleid haben oder sich fremdschämen für so manche kaputte schwule Typen, die einem mitunter ja auch im realen Leben über den Weg laufen...

Schade bloß, dass nur ein Dutzend Leute Sollorz im Gugg zuhörte, was wohl am Montagstermin und der Karwoche lag.

Gedenkfeier in Mauthausen

VertreterInnen der HOSI Wien werden auch heuer wieder an der Befreiungsfeier im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen teilnehmen, die am Sonntag, den 8. Mai 2010 stattfinden wird. Treffpunkt ist um 10 Uhr vor dem Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer. Nach einer eigenen Gedenkfeier gemeinsam mit den AktivistInnen aus den Bundesländern samt Kranzniederlegung vor „unserem“ Gedenkstein werden wir anschließend am offiziellen Programm teilnehmen; Ende ca. 13 Uhr; detailliertes Programm unter www.mkoe.at.

Vor 25 Jahren

Gudrun Hauer hat uns mit ihrem Leitartikel auf die Idee gebracht, in den alten *LN* zu kramen, um nachzulesen, was wir seinerzeit über unsere Teilnahme an der denkwürdigen 1.-Mai-Demo 1986, einige Tage nach der Katastrophe von Tschornobyl, geschrieben hatten. Damals gab es ja noch keine Regenbogenparade, und die organisierten Lesben und Schwulen aus der HOSI Wien und der Rosa Lila Villa hatten seit 1980 den 1.-Mai-Aufmarsch dazu genutzt, für sich und ihre Anliegen Aufmerksamkeit zu erregen. Damals gab es noch drei Umzüge über die Wiener Ringstraße: Dem Riesen-Aufmarsch der SPÖ mit seinen 100.000 TeilnehmerInnen folgte der bedeutend kleinere der KPÖ und dann ein noch kleinerer, der aus einem bunt zusammengewürfelten Haufen linker und alternativer Gruppen, wie etwa der Gruppe revolutionärer

Marxisten (GRM), feministischen Fraueninitiativen, kurdischen Exilgruppen und eben der HOSI Wien und der Villa bestand. Im nachhinein gab es heftige Kritik an den Behörden, weil die Mai-Aufmärsche 1986 nicht abgesagt wurden, denn es regnete, und die Leute setzten sich dadurch voll dem nuklearen Wash-out aus, der ausgerechnet an jenem Tag aus der atomaren Wolke auf Österreich, Süddeutschland und Norditalien niederging. Noch heute unterstellt man der Wiener SPÖ, sie habe die negativen Folgen billigend in Kauf genommen, denn sie wollte auf diese politische Machtdemonstration auf keinen Fall verzichten...

In den *LN* 3/86, die dann am 27. Juni erschienen, war über den 1.-Mai-Aufmarsch folgender launig-fatalistischer Kurzbericht von Michael Handl zu lesen (S. 6 f):



Alle Jahre wieder erregen die Schwulen und Lesben aus der HOSI und der Villa beim 1.-Mai-Aufmarsch durch ihr unverschämtes und auffälliges Mitmarschieren Aufmerksamkeit, Erstaunen und Empörung bei Leopold und Sissy Österreicher am Straßenrand.

Der heurige 1. Mai hatte etwas Positives und etwas Negatives: Beginnen wir mit dem Negative: Die Radioaktivität, die Strahlung hatte am 1. Mai ihren Höhepunkt, und da nieselte es auch

noch auf unsere edlen Häupter! Huch, wenn wir das gewußt hätten... Dabei haben wir das bei unserer Ausstrahlung gar nicht notwendig!

Positiv war natürlich: Es kamen so viele Schwestern und Brüder wie schon lange nicht mehr. Dementsprechend war auch die Stimmung phänomenal. Mit einem langen Transparent (Aufschrift: Trau Dich! HOSI – Ob in Seide oder Leder, schwul ist schön, das weiß ein jeder) wurde eine Riesenschlange gebildet und auch – leider vergeblich – versucht, die Parlamentsrampe zu erklimmen. Mit vier weiteren Transparenten politischen Inhalts marschierte man/frau gegen Borniertheit, Intoleranz, Diskriminierung und gegen Wind und Wetter...

Alles in allem ein aktionsreicher, aber lustiger Vormittag, nach dem alle im Kaffeehaus landeten.



helga@lambdanachrichten.at

Heiliger Gender!

HOSI:nerInnen? Oder HOSI:ner_innen? – Das Gendern in Wort und Schrift ist ein lebenslanger Lernprozess. Im Lauf (m)eines Menschenlebens ändern sich die Gepflogenheiten, die Spielregeln dafür in unterschiedlichen sozialen Kontexten mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, in unterschiedlichen Richtungen und Formen, aus unterschiedlichen zugrundeliegenden Motiven.

Gerade jetzt, wo das 30-Jahr-Jubiläum der Lesbengruppe in der HOSI Wien bald ansteht, fällt mir gelegentlich wieder ein, was das damals für ein „Aufstand“ war, als ich im Namen der Lesbengruppe bei einer HOSI-Wien-Generalversammlung den Antrag einbrachte, die noch fast druckfrischen Statuten des von schwulen Männern gegründeten Vereins zu ändern: Weg von einer Sprache, die von „homosexuellen Bürgern“ als jenen Menschen handelte, für deren Rechte der Verein sich einsetzte, und die Vorstandsfunktionen in exklusiv männlicher Form benannte; hin zum Verbalisieren der Existenz lesbischer Frauen.

Männer wie Frauen haben in diesem Verein in den folgenden Jahren sehr viel Streit- und Diskussionskultur bewiesen. Speziell die 1990er Jahre waren meiner Erinnerung nach ein goldenes Zeitalter des Feminismus in der HOSI Wien. Das Jahrzehnt der Obfrauenschaft von Waltraud Riegler, die – zusammen mit vielen weiteren engagierten HOSI:nerinnen – unermüdlich auf allen Ebenen des Vereinslebens den lesbisch-feministischen Standpunkt klarmachte, sodass gendergerechte Sprache in der HOSI Wien heute kein leeres Geschwätz, sondern auch bei den Männern echt fundiert ist.

Heute muss ich keinem Mann im HOSI-Wien-Vorstand mehr erklären, wie wichtig genderbewusstes Reflektieren und sodann entsprechendes Reden und Schreiben sind. Nicht zu gendern schien mir vielmehr sehr *in* unter jungen Lesben zu sein, mit denen ich vor einigen Jahren in der HOSI Wien sprach. Sie pflegten einen robusten Umgangston in lupenreiner Männer-nersprache. Ich hielt mich

In den Medien herrschte damals gerade wieder hermetische Männersprache vor. Es war die Zeit des überirdisch schnellen Aufstiegs der schwarzblauen Regierung, kurz nach deren unterirdischem Gang zur Angelobung. Über Nacht schien alles speed-getillt, was Feministinnen und das Frauenministerium in jahrelanger Kleinarbeit in Staat und Gesellschaft eingeschleust hatten.

Ganz anders heutzutage: Inspiriert von jungen Frauen und Männern, die sich in der HOSI Wien engagieren, bin ich nun am Überlegen, ob ich vom Binnen-I auf die Unterstrich-Schreibweise wechseln soll. – Der Abschied vom großen „I“ fällt mir nicht leicht: Schließlich habe ich es mir in den 80er Jahren hart erarbeitet und in der schwarzblauen Zeit standhaft gegen Angriffe von scharf rechts verteidigt. Gerade jüngst habe ich überdies den Eindruck, dass es bei vielen Menschen als praktikabel angekommen ist, die guten Willens sind und vor zehn Jahren in der gleichen Situation noch Männer-sprache reproduziert hätten.

Ein heterosexueller Kollege, ein weißhaariger Dichter von 70 Jahren, hat unlängst eine Veranstaltungsankündigung ausgemailt – von ihm sorgfältig bis ins kleinste Detail gendergerecht formuliert. Am Ende dieser Botschaft voller Binnen-I-Wörter stand „© heiliger gender, schau owa!“

„Ja!“ *smile* ich ihm von meinem „anderen Ufer“ aus zu; que(e)r über alle Geschlechter-, Orientierungs- und Altersgrenzen mit winkender Hand hinwegwischend: „Heilige Genda! Bitt' für uns!“



Regelmäßig und sorgfältig gendern macht glücklich. Probieren Sie's doch einfach aus!

mit Belehrungen zurück. Schließlich war die Ausdrucksweise sehr stimmig zur butchigen Gesamtperformanz und bildete einen *coolen* Kontrast zur braven *political correctness* von typischen HOSI-Wien-Gutmenschen wie mir. Belehrt wurde eher ich: Eine Formulierung wie „geschlechtersensibel“, die ich gern als Forderung an Politik und Medien in einem Flyer gesehen hätte, sei ein absolutes *No-go*: „Wir sind doch keine Sensibelchen!“

Hilfe durch die Anonymen Alkoholiker

Die Anonymen Alkoholiker (AA) sind eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die miteinander ihre Erfahrung, Kraft und Hoffnung teilen, um ihr gemeinsames Problem zu lösen und anderen zur Genesung vom Alkoholismus zu verhelfen. Die einzige Voraussetzung für die Zugehörigkeit ist der Wunsch, mit dem Trinken aufzuhören. Die Gemeinschaft kennt keine Mitgliedsbeiträge oder Gebühren, sie erhält sich durch eigene Spenden.

Die Gemeinschaft AA ist mit keiner Sekte, Konfession, Partei, Organisation oder Institution verbunden; sie will sich weder an öffentlichen Debatten beteiligen noch zu

irgendwelchen Streitfragen Stellung nehmen. Unser Hauptzweck ist, nüchtern zu bleiben und anderen Alkoholikerinnen zur Nüchternheit zu verhelfen.

Die Anonymen Alkoholiker verfolgen in all ihren Beziehungen zur Öffentlichkeit nur einen einzigen Zweck: den noch leidenden AlkoholikerInnen zu helfen.

Im Jahre 1935 entstand die Gemeinschaft AA in Akron, Ohio. Es kam zu einer Begegnung zwischen einem Chirurgen, Bob S., und ei-

nem New Yorker Börsenmakler, Bill W. Beide litten unter der Krankheit Alkoholismus. Sie stellten fest, dass ihr Zwang zu trinken schwand, als sie sich offen über ihre Krankheit un-

terhielten. Sie brauchten sich nicht voreinander zu verstecken. Endlich konnten sie ehrlich über ihre Not und Ängste sprechen. Bill W. und Bob S. erkannten dieses Genesungsprinzip und suchten andere AlkoholikerInnen, um die Botenschaft weiterzugeben.

In Wien gibt es heute 45 Gruppen der AA, manche mit besonderen Schwerpunkten. So bietet eine Gruppe den Zusatz „Angst und Depression“ und eine andere den Zusatz „Junge Leute in AA“. Neben den Meetings in deutscher Sprache gibt es auch solche in englischer und polnischer Sprache.

Gruppen für Lesben und Schwule

Zwei Gruppen der AA haben den Schwerpunkt „Homosexuelle Männer und Frauen“, eine in deutscher Sprache in Wien 3, Barthgasse 5 (Station U3 Schlachthausgasse) an jedem Samstag um 16.30 Uhr; und eine Gruppe findet in englischer und deutscher Sprache in der Rosa-Lila Villa, Wien 6, Linke Wienzeile 102 (U4 Pilgramgasse) an jedem Sonntag um 19 Uhr statt.

Diese beiden Meetings sind speziell für Menschen gedacht, die

eine Gruppe suchen, in der sie zusätzlich zu ihrem Alkoholproblem auch Schwierigkeiten mit ihrer sexuellen Orientierung eventuell besser und geschützter auf den Tisch legen können. Beide Meetings sind jedoch, den Traditionen der AA entsprechend, für alle Menschen, also auch für heterosexuelle AlkoholikerInnen, offen.

Die Meetings sind „geschlossen“, das bedeutet, dass sich nur AlkoholikerInnen und alle, die den Wunsch haben, mit dem Trinken aufzuhören, versammeln.

Einmal pro Monat findet ein offenes Meeting statt. Daran nehmen außer AlkoholikerInnen auch Familienangehörige, Freundinnen, Verwandte oder sonst Interessierte teil.

Wir laden Betroffene sehr herzlich ein, einmal ein solches Meeting zu besuchen. Erste Informationen sind täglich entweder persönlich oder über Telefon 01/799 55 99 erhältlich. Die Kontaktstelle der AA befindet sich in Wien 3, Barthgasse 5 und ist täglich von 18 bis 21 Uhr besetzt. Zu anderen Zeiten gibt ein Anrufbeantworter Auskunft, unter welchen Privatnummern AA-Freunde auch während des Tages erreichbar sind.

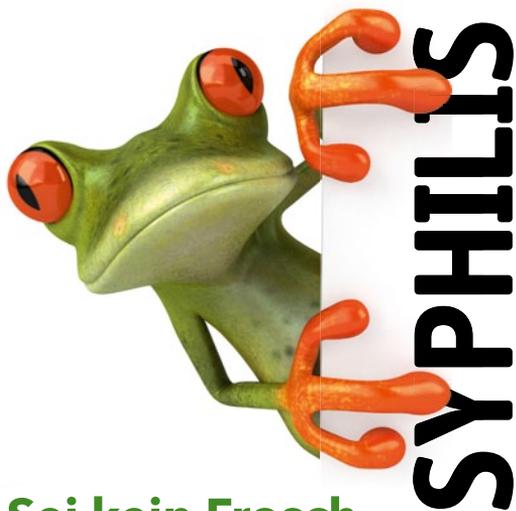
Es gibt auch Meetings für Angehörige (Al-Anon). Hier kann man Kontakt über die Telefonnummer 01/796 98 55 täglich von 18.30 bis 20.30 Uhr erhalten.

Telefonkontakt:

Erich („Täubchen“) 01/ 3504930 täglich nach 22 Uhr.



Anonyme Alkoholiker



**Sei kein Frosch.
Lass dich testen!**



www.syphilis.at

homed Verein | Homosexuelle im Gesundheitswesen
1090 Wien, Zimmermannplatz 1 | ZVR-Zahl: 547875671

Illustration: Erich für www.syphilis.at

Was hat Johanniskraut mit HIV-Therapie zu tun? Wechselwirkungen

Unter Wechselwirkungen in Zusammenhang mit einer medikamentösen Therapie versteht man die Veränderung der Wirksamkeit einer Substanz, wenn sie in Kombination mit einer anderen Substanz eingenommen wird. Ein Wirkstoff beeinflusst also den anderen. Dies kann dazu führen, dass die Wirkung eines Medikaments verstärkt wird, nachlässt oder sogar ganz aufgehoben wird.

Meistens handelt es sich dabei um sogenannte „pharmakokinetische Interaktionen“. Das bedeutet, dass ein Stoff die Aufnahme oder den Abbau eines anderen Stoffes verändert. Es verändert sich also die Kinetik (Geschwindigkeit biochemischer Prozesse) eines pharmazeutischen Stoffes. Und dies hat direkten Einfluss auf die Wirkung: Wird ein Medikament langsamer abgebaut, bleibt es länger im Körper und damit ist die Wirkung stärker. Umgekehrt, bei schnellerem Abbau, ist weniger Medikament im Körper und damit auch die Wirkung geringer. Der Stoff, der die Veränderung hervorruft, muss nicht zwingend ein Medikament sein.



Johanniskraut beeinflusst die Wirkung einiger Medikamente.

FOTO: ISTOCKPHOTO

Johanniskraut regt CYP450 an, und in der Folge werden HIV-Medikamente schneller abgebaut. Die Einnahme von Johanniskraut-Produkten in Kombination mit einer HIV-Therapie sollte daher vermieden werden.

Auch frei erhältliche Arzneimittel, Nahrungszusatzstoffe oder z. B. Drogen können diesen Effekt hervorrufen.

Ein besonders klassischer Mechanismus, über den Wechselwirkungen entstehen können, ist das sogenannte Cytochrom-P450-System (CYP450). CYP450 ist eine Sorte von Enzym in der Leber, das diverse Substanzen biochemisch so verändert, dass sie vom Körper ausgeschieden werden können. Auch viele Medikamente werden über CYP450 abgebaut. Die Funktion des Enzyms kann allerdings beeinflusst werden. Es gibt Stoffe, die CYP450 anregen. Da es

nun aktiver ist, setzt es alle anderen Substanzen schneller um. Dadurch sinkt die Konzentration dieser Substanzen im Blut, und die Wirkung lässt rascher nach. Umgekehrt kann CYP450 gehemmt werden. Dadurch werden andere Substanzen langsamer abgebaut, und sie verbleiben länger im Blut.

Booster

Auch in der HIV-Therapie spielen Wechselwirkungen, die durch CYP450 entstehen, eine Rolle, denn der Großteil der HIV-Medikamente wird über das CYP450-System abgebaut. Dies wird zum einem positiv genutzt: Mit dem sogenannten „Booster“ in der HIV-Therapie wird die Wirkung von Protease-Inhibitoren verstärkt, da der Booster das CYP450 hemmt. Durch diesen Effekt kann eine geringere Konzentration dieser HIV-Medikamente eingesetzt werden. Einen unerwünschten Effekt hingegen hat z. B. Johanniskraut, das weitverbreitet gegen depressive Verstimmungen eingenommen wird.

Aber auch andere Mechanismen – neben dem Abbau über die Leber – können die Menge und damit Wirkung eines Medikaments verändern. Beispielsweise kann bereits die Aufnahme eines Medikaments beeinflusst werden. Einige antiretrovirale Wirkstoffe lösen sich bei einem bestimmten pH-Wert im Magen auf. Ist dieser Wert z. B. durch Säureblocker verändert, können die Wirkstoffe nicht effizient gelöst und aufgenommen werden. Dadurch wird die optimale Konzentration nicht erreicht.

Solche geringeren Konzentrationen der Medikamente sind besonders in der HIV-Therapie kritisch. Denn unter Umständen kann dies dazu führen, dass die Virusvermehrung nicht effizient unterdrückt wird, und es können resistente Viren entstehen. Damit schränken sich möglicherweise die Therapieoptionen ein.

Es empfiehlt sich daher vor Einnahme von Medikamenten und sonstigen Wirkstoffen stets, mit ÄrztInnen mögliche Wechselwirkungen zu besprechen, um sie so gegebenenfalls bereits im Vorfeld vermeiden zu können.

BIRGIT LEICHSENRIEG
Medizinische Info/Doku der
AIDS-Hilfen Österreichs

www.wahala.at

MAG. JOHANNES
WAHALA
PSYCHOTHERAPIE
SEXUALTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche / transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse
- Beziehungen / Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung
- Lebenskrisen / Sinnfragen ■ Beratung von Eltern homo- / transsexueller Söhne und Töchter

A-1060 Wien, Windmühlg. 15 Stiege 1 Tür 7
EMAIL: praxis@wahala.at WWW: www.wahala.at
TEL 585 69 60

Aus aller Welt

Aktuelle Meldungen



LIECHTENSTEIN

Volk entscheidet über EP-Gesetz

Nachdem der Liechtensteiner Landtag, das Parlament des Fürstentums, am 16. März 2011 mit 21 Ja-Stimmen den Entwurf für das Gesetz über die Eingetragene Partnerschaft, einstimmig verabschiedet hat, muss jetzt noch die liechtensteinische Bevölkerung über den Gesetzesentwurf abstimmen. Denn die GegnerInnen des Gesetzes haben eine Volksabstimmung darüber erfolgreich initiiert. Die dafür notwendigen 1000 Unterschriften hat die Gruppe „Vox populi“ spielend eingesammelt. Am 21. April, also nur fünf Wochen nach dem Gesetzesbeschluss im Landtag, haben die InitiantInnen in der Regierungskanzlei 1208 gültige Unterschriften für die Abhaltung eines Referendums gegen das EP-Gesetz übergeben. Am 26. April gab die Regierung in Vaduz bekannt, dass das Referendum vom

17. bis 19. Juni 2011 abgehalten wird. Laut Gesetz muss ein Referendum innerhalb von drei Monaten nach Abgabe der nötigen Unterschriften durchgeführt werden. Die rund 18.500 stimmberechtigten BürgerInnen des Kleinstaates sind jetzt aufgerufen, über die Einführung der „Homo-Ehe“ zu entscheiden.

Die BefürworterInnen des Gesetzes hoffen nun auf einen positiven Ausgang wie in der Schweiz vor sechs Jahren. Damals, im Juni 2005, hatten bei einer Volksabstimmung 58 % für das Gesetz über die Eingetragene Partnerschaft gestimmt (vgl. LN 4/05, S. 30). Das liechtensteinische EP-Gesetz orientiert sich übrigens sehr am Schweizer EP-Gesetz und erfordert als zusätzliche Maßnahme ein ganzes Paket von Änderungen bestehender Gesetze.



FOTO: FRIEDRICH BOHRINGER

Dreieck der Macht in Vaduz: Das Hohe Haus, das Fürstenhaus und das Große Haus. Jetzt liegt die Entscheidung aber beim liechtensteinischen Volk.

Auch in Liechtenstein hat sich die Diskussion und Verabschiedung des EP-Gesetzes über Jahre hingezogen. Schon im Oktober 2007 befasste sich der Landtag mit einer entsprechenden Petition von Amnesty International

und einer sogenannten Motion der Freien Liste. In der darauffolgenden Abstimmung erteilte der Landtag der Regierung den Auftrag, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten (vgl. LN 6/07, S. 25).



International

www.international-bookstore.eu

airport bookstores

VIENNA AIRPORT TRANSIT

Bookstore

Ein Shop der American Discount Group

city bookstores

Neubaugasse 39
A 1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
A 1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

Jakoministrasse 12
A 8010 Graz
T +43-316-832 324

RUSSLAND

Igor Kon gestorben

Am 27. April 2011 starb in Moskau der berühmte russische Sozial- und Sexualwissenschaftler Igor Semjonowitsch Kon im 83. Lebensjahr. Der 1928 in Leningrad geborene Kon gilt als Pionier der russischen Sexuologie. Er war schon zu Sowjetzeiten der erste Wissenschaftler, der die Streichung der Homosexualität von der Liste der psychischen Krankheiten gefordert und sich gegen Kriminalisierung und Pathologisierung der Homosexualität konsequent und glaubwürdig und im Rahmen seiner Möglichkeiten kompromißlos eingesetzt hatte. Er war nicht nur der Verfasser wichtiger Standardwerke über Sexualität im Allgemeinen und Homosexualität im Besonderen, sondern auch ein begnadeter Volksbildner, der unaufgeregt und dadurch umso überzeugender aufklärerisch wirkte. In vielen populären Beiträgen und auch durch Interviews im Radio und Fernsehen trat er auch nach 1989 vehement gegen die Diskriminierung von Homosexuellen auf – und auch gegen die homophoben Tendenzen,



FOTO: WIKIMEDIA

Igor Kon mit Nina Tagankina und Igor Kotschetkow bei einem runden Tisch zum Film „Paragraph 175“ 2009 beim internationalen LSBT-Filmfestival *Бок о бок (Side by Side)* in St. Petersburg.

die sich nach der Wende in Russland breit machten. Er blieb seiner wissenschaftlichen Redlichkeit treu, was ausgerechnet nach der Wende sogar Drohungen und Einschüchterungen gegen seine Person hervorrief. Für viele Schwule und Lesben in Russland bedeuteten seine Schriften, Interviews und Beiträge auch Halt und Stärkung bei ihrem persönlichen Umgang mit der eigenen Homo-

sexualität bzw. ihrem Coming-out. Durch sein Wirken war Kon letztlich zum Menschenrechtsverteidiger geworden. Kein Wunder, dass die russische LSBT-Bewegung seinen Tod als unersetzlichen Verlust betrauert.

Auch in den *LN* (# 1/95, S. 42 ff) erschien übrigens ein Beitrag Kons. Unter dem Titel „Coming out ins Chaos“ analysierte er die

gesellschaftlichen Entwicklungen und die LSBT-Bewegung in Russland in der wichtigen Periode zwischen Ende der Sowjetunion und Aufhebung des Totalverbots der Homosexualität im Mai 1993. Schon zuvor konnten sich die *LN*-LeserInnen mit dem Wirken Kons vertraut machen, und zwar im Beitrag „Schwul in der Sowjetunion“ (*LN* 3/89, S. 55 ff).

EUROPA

Pride-Saison hat begonnen

Nicht nur in Wien stimmt man sich allmählich auf die Regenbogenparade ein – überall in Europa werden in den nächsten Monaten Paraden und Pride-Veranstaltungen stattfinden: Rund 200 einschlägige Veranstaltungen auf dem ganzen Kontinent hat ILGA-Europa auf ihrer Homepage www.ilga-europe.org in einer sehr übersichtlichen, interaktiven Tabelle zusammengestellt

(rechts den Button „Pride Events in Europe“ anklicken).

Angesichts dieser Vielzahl von Pride-Events können wir an dieser Stelle nur einige willkürlich herausgreifen: *Europride* wird dieses Jahr – eine Woche vor Wien – am 11. Juni in Rom stattfinden, zeitgleich mit *Baltic Pride* in Tallinn. Unter den „Hotspots“ im Sinne von Problemen werden

wohl auch heuer wieder sein: Moskau am 28. Mai, wobei diesmal der Pride von den Behörden zwar angeblich nicht untersagt werden soll, aber GegnerInnen werden vermutlich dennoch dagegen mobilisieren; und Budapest, wo die Parade bedauerlicherweise zeitgleich wie in Wien am 18. Juni stattfinden wird, was wohl potentielle TeilnehmerInnen aus

Österreich abhalten wird, zur Unterstützung in die ungarische Hauptstadt zu reisen.

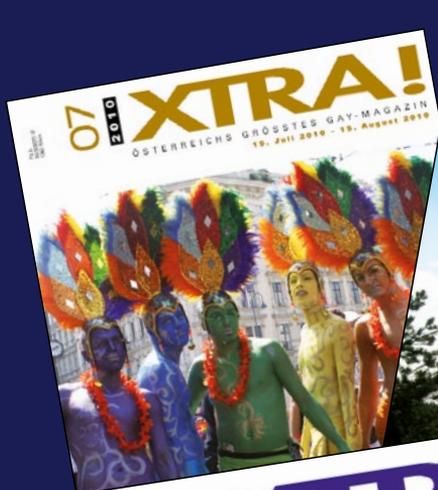
In Österreich findet bereits am 28. Mai der CSD Innsbruck statt und der CSD Linz steigt am 2. Juli. Der zweite CSD Salzburg wird voraussichtlich vom 12. bis 15. August 2011 stattfinden.



■ MÁS IMPORTANTE EN AUSTRIA ■ IL PRINCIPALE MENSILE ■

AUSTRIA'S MAJOR GAY MAGAZINE ■ LE PRINCIPAL MAGAZINE GAY D'AUTRICHE ■ LA REVISTA GAY

GAY AUSTRIACO ■ AUSZTRIA ELSÖRANGÚ MELEG MAGAZINJA ■ www.xtra-news.at



layout: x-posed.at

XTRA!

P.O.Box 77, A-1043 Vienna, Austria, Europe
www.xtra-news.at, office@xtra-news.at

■ ÖSTERREICHS GRÖSSTES GAYMAGAZIN ■



ulrike.lunacek@gruene.at

„Plan B“

Sie war ganz begeistert vom argentinischen Film *Plan B*, den ich gemeinsam mit *Grüne andersrum* Mitte April in Wien zeigte, und gestand mir, dass sie meine Arbeit, schon seit sie 15 ist, verfolge und bewundere. Ich war ganz bewegt vom Lob der jungen Frau, die da im Kino neben mir saß. Ich bedankte mich und fragte sie, was sie denn beruflich mache – und sie meinte auf einmal ganz ernst und etwas verlegen: Sie sei Atomphysikerin und arbeite bei der IAEA, der Internationalen Atomenergie-Organisation. Da blieb mir der Mund offen stehen, denn bei einer Veranstaltung der Grünen habe ich noch nie jemand getroffen, der oder die sich voll und ganz der Nukleartechnologie verschrieben hat.

Aber in der Lesben- und Schwulenszene gibt es schließlich Menschen aus allen Berufsfeldern und Gesellschaftsschichten, warum also nicht auch eine Atomphysikerin? Als ich aus meinem Staunen wieder herausgekommen war, fragte ich sie, ob sie denn auch nach Fukushima noch überzeugt sei, dass Atomkraft eine sichere Energiequelle sei – und sie meinte, ja, mit genügend Kontrollen sei das alles kein Problem... Ich wollte schon zu diskutieren anfangen, nach der Lagerung von Atom- müll fragen und warum sie immer noch glauben könne, dass es Sicherheit gibt, wo doch die japanischen Reaktoren als ganz ganz sicher galten... Dann ließ

ich es bleiben, und ihr ging es ähnlich: Wir wollten die schöne Stimmung nach dem berührend-witzigen Film und die Begegnung von Fan und Politikerin nicht durch eine harte Diskussion über Sinn und Unsinn von AKWs zerstören. So einigten wir uns auf unseren Plan B: Da wir bei diesem Thema wohl auf keinen grünen Zweig kommen würden, entschieden wir uns für eine Verabschiedung mit einem freundschaftlichen Lächeln. Das schätze ich wirklich an der Lesben- und Schwulenszene: Menschen „of all walks of life“ zu begegnen – und zu wissen, dass unsere sexuelle Orientierung ein verbindender Faktor ist, auch wenn wir bei anderen Themen unterschiedlicher Meinung sind.

Diese Geschichte ist mir gerade wieder eingefallen, als ich in der *International Herald Tri-*

bune über die „Culture of collusion“ von Nuklearindustrie, Politik und Wissenschaft lese – eine erschreckende Beschreibung von Jahren der Komplizenschaft, die schließlich zur japanischen Katastrophe geführt hat. So hat etwa ein Nuklearinspektor schon im Jahr 2000 der Regulierungsbehörde von einem Riss in einem Dampftrockner (die Nuklearphysikerin aus dem Kino würde wahrscheinlich wissen, ob das die richtige Übersetzung für „cracked steam dryer“ ist) berichtet, der seiner Einschätzung nach verschwiegen wurde. Denn sonst hätte Tokyo Electric Power das tun müssen, was Energieunternehmen am wenigsten gern tun, nämlich aufwendige Reparaturen finanzieren.

Und das war nur ein Fall eines „Whistleblower“, also eines Informanten, der noch dazu sei-

nen Job verlor, obwohl es für diese Art von Informanten einen eigenen gesetzlichen Schutz gab. Die ganze in der *Herald Tribune* beschriebene Geschichte ist zu lang, um sie hier wiederzugeben. Erschreckend ist diese Komplizenschaft von Wissenschaft, Nuklearunternehmen und einigen in der Politik auf jeden Fall.

Es muss all jenen unter uns, die von der Gefährlichkeit der Nukleartechnologie (im zivilen wie im oft vergessenen militärischen Bereich – die beiden hängen ja zusammen!) überzeugt sind, gelingen – etwa über die Petition www.atomausstieg.at –, politische Mehrheiten für den raschen Ausstieg aus dieser Todestechnologie zu schaffen, beginnend mit der Abschaltung der Risiko-Reaktoren und dem massiven Einstieg in erneuerbare Energie und vor allem in Energie-Effizienz. Damit sich weder Fukushima noch Tschornobyl noch Hiroshima jemals wiederholen! Denn einen Plan B gibt es bei derartigen Katastrophen nicht.

PS: Und übrigens, in Tokio ist am 24. April 2011 mit Taiga Ishikawa erstmals ein offen schwuler Kandidat in eine Bezirksvertretung gewählt worden!



Taiga Ishikawa ist der erste offen schwule Politiker Japans.

Europaabgeordnete Ulrike Lunacek ist Vorsitzende der „LGBT Intergroup“ im Europaparlament und Europasprecherin der österreichischen Grünen.



jan@lambdanachrichten.at

Wird der Eurovision Song Contest immer unschwuler?

Auf keinen Fall. Diese Frage muss heftig verneint werden. Auch wenn deutsche Kritiker sagen: Stefan Raab und mit ihm Lena hätten den Homocharakter des ESC getilgt – im Bunde mit dem NDR in Hamburg, der seit Jahren das europäische Schlagerfestival federführend in Deutschland betreut. Ich finde die Kritik ungerecht. In Wahrheit war der ESC immer eine Undergroundveranstaltung, bespöttelt und mit Häme überschüttet, weil er hauptsächlich unter uns ein Talk of the Town war. Ein Must, ein gesellschaftliches Pflichtereignis. Wer es verpasste, hatte nichts zum Mitreden.

Stefan Raab und seine Eroberung des Vorentscheidungsformats, überhaupt seine Art, sich als Experte beim ESC zu profilieren, waren hingegen nur das erfolgreiche Unterfangen, aus diesem Undergroundding der queeren Sorte ein Mainstreamunterfangen zu machen. Eine Sendung, die nicht von wenigen, sondern möglichst vielen gesehen wird.



Stefan Raab (im Bild mit seiner Entdeckung Lena) machte den ESC in Deutschland zum Mainstreamunterfangen.

Wie im Vorjahr, als bei Lenas Sieg so viele Menschen in Deutschland zuschauten wie sonst nur bei Fußball-WM-Spielen der deutschen Equipe.

Insofern geht die Kritik an der „Entschwulung“, um es mal so zu nennen, ins Leere. Der ESC – qua Kompetenz vieler schwuler Journalisten und Experten – ist im Hintergrund eine homosexuelle Veranstaltung, aber eine schwule Show ist er eben nicht. Denn es schauen ja 120 Millio-

nen Menschen in ganz Europa und Israel (und einigen Ländern außerhalb des alten Kontinents) zu, und so viele der sexuell Anderen gibt es ja nicht.

Dennoch – das lässt sich mit Blick auf das diesjährige Tableau der 43 Teilnehmer-Acts sagen – hat auch das gewisse schwule Show-Moment den ESC nicht verlassen. Diven gibt es in diesem Jahr wieder im Überfluss, aus Polen kommen sie, aus der Slowakei, Österreich, der Schweiz und Israel sowie der Ukraine und Weißrussland. Nicht zu vergessen: Estland.

Will sagen: Das für schwule Männer früherer Generationen bestimmende Format der tragödischen Frau ist in Düsseldorf stark präsent. Ich schätze aber, Siegeschancen haben sie alle nicht. Ihre Lieder leben von ähnlicher Dramaturgie, sie sind irgendwie dramatisch und hymnisch angelegt, aber ohne besondere Raffinesse.

Und das gilt, man möge mir verzeihen, dass dieser Satz verfassungspatriotisch klingen könnte, auch für Lena Meyer-Landrut, die sich allerdings dem Divenformat verweigert.

Ihr Lied *Taken By A Stranger* wirkt wie ein elektronisches Dräuen, ein melodieloses Performen um eine fröstelnde Befindlichkeit von Fremdheit. Ob das Europas TelevoterInnen und den JurorInnen gefällt, steht dahin. In den Wetten steht die Deutsche nicht schlecht da, aber sie gilt nicht als favorisiert. Was nichts macht, denn im Vorjahr war sie bei den Buchmachern ebenfalls nicht auf den vorderen Plätzen.

Ich schätze, von all diesen aktuellen Umständen abgesehen, ist es doch wahrscheinlich so: Der ESC, der einst als Grand Prix d'Eurovision bekannt wurde, wird immer eine Domäne der Schwulen bleiben. Seitens Heterosexueller ist einfach nicht soviel Sachverstand vorhanden – und selbst wenn eine/r von ihnen es wollte, gelänge ihm/ihr nicht, diesen jahrelang erarbeiteten Vorsprung aufzuholen.

Also, keine Angst, Buben und Mädchen. Der ESC ist unkaputtbar, auch, was unsere schwulen Anteile an ihm betrifft.

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz* (die Tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.

Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE

www.ganymed-sozial.at

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

56. Eurovision Song Contest

Schwule Aktionstage in Düsseldorf

 Nicht nur ganz Deutschland lachte, auch international machte diese kleine Anekdote die Runde: Im Programmheft der Stadt Düsseldorf zum 56. Eurovision Song Contest steht zu lesen, dass es einen „Aktionsstag der Schwulen“ geben werde. In Wahr-

heit soll es einen der *Schulen* geben – die nämlich haben sich in Düsseldorf und Umgebung monatelang in vielfältiger Hinsicht mit dem ESC beschäftigt. Gut, das! Geographie- und Sozialkunde mit dem lebendigsten Material, das man sich vorstellen kann: ein Festival, das Europa vereint, wie es kein anderes kultu-

relles Ereignis vermag. Eine solche pädagogische Mobilisierung drängt sich da ja geradezu auf.

EUROVISION
SONG CONTEST
DÜSSELDORF 2011

Jedenfalls hatte niemand bis zur Drucklegung der ESC-Führer den Tippfehler und den daraus resultierenden Übersetzungsfehler für die englische Version bemerkt. Und nun ist die Aufregung (und Hohn und Spott) natürlich groß. Die deutsche Fassung soll handschriftlich verbessert werden (die armen Freiwilligen!), die englische hingegen neu gedruckt werden. Was das wieder kostet!

Dass sich niemand etwas dabei gedacht hat und misstrauisch wurde, dass es im Rahmen des ESC einen „Aktionsstag der Schwulen“ geben soll, ist indes bezeichnend und nicht weiter verwunderlich. Immerhin ist der ESC ein queeres Event, das von Schwulen zu diesem Ereignis gemacht worden ist. Und so wurde durch diese Panne unfreiwillig quasi von offizieller Seite bestätigt, dass es die schwulen (und lesbischen) Fans sind, die hinter den Kulissen seit Jahrzehnten alles tun, dass dieses Fest nicht stirbt, sondern besser denn je am Leben bleiben kann. Und so bekommt nun alle Welt, die es bisher noch nicht wusste, mit, was der ESC eben in sich trägt, guckt man ihn sich bloß genauer an...

Aber kommen wir nun zu den Eckdaten dieser Veranstaltung: Die Arena in Düsseldorf sieht imposant aus; das Pressezentrum ist mächtig groß; der öffentliche Nahverkehr fährt mit ESC-Bannerschmuck; die halbe Innenstadt ist mit Flaggen und Symbolen bepflastert; die Discos haben ihre Musik umgestellt; es gibt einen Euro-Club und eine größere Homokneipe der europäischen

Dana International, Gewinnerin von 1998, geht nochmal für Israel an den Start.

FOTO: IBA/100 LAVI



FOTO: RTE

Jedward, die irischen Zwillinge John und Edward, rangieren mit dem Ohrwurm *Lipstick* in den Google-Prognosen ganz oben.

Fanclubs, in der nicht getanzt werden kann, aber geklönt und gechillt. 10.000 Dauergäste sind mit von der Partie; zu den Finalen werden mehr als 100.000 Ein-Abend-Gäste erwartet. Das ist groß, das ist fast gigantisch – und mittendrin staunt man, dass über viele Jahre aus einem Underground-Event einiger Homos ein Mainstream-Ding mit Familienanschluss geworden ist.

Dass der ESC bald sterben könnte, ist also längst kein Thema mehr. 43 Länder nehmen heuer teil. Von den „Klassikern“ dieses würdigsten und legendärsten Festivals der europäischen Fernsehgeschichte fehlen lediglich Luxemburg und Monaco, von den später hinzugekommenen Ländern (vor allem aus dem Osten) müssen wir diesmal nur Tschechien und Montenegro sowie Andorra vermissen. Immerhin: Wir freuen uns in Deutschland, dass Österreich wieder dabei ist, erstmals seit vier Jahren. Lena machte es möglich: Nach dem Sieg der Deutschen in Oslo wurde auch in Wien gehört, was landesweit nicht zu überhören war: Wir wollen wieder mit dabei sein. DJ Ötzi gab den Grundakkord dieser Wiederanschlussbewegung – und heraus kam eine Chanteuse, die eine Ballade singt, die an Kraft und Schwülstigkeit kaum zu überbieten ist. Man möchte dieser Dame den Einzug ins Finale wünschen, allein schon, damit in Österreich das Interesse nicht wieder wegen starker Beleidigkeit erlahmt.

Womit wir uns den Düsseldorfer ESC-Tagen von der Sache her zuwenden: Favorisiert seitens der Fanclubs ist Frankreich, dann folgt schon Schweden. Das bedeutet: Die Fanclubs sind noch immer schwul dominiert, denn beide Acts sind zugleich schwülstig wie übertrieben pyromanesk auf der Bühne inszeniert. Der Franzose knödelt sich durch eine Pseudoparie, der Schwede gibt die Schwuppe, die sich aus einem Glaskäfig mit harten Schlägen befreit. Das ist mir zu langweilend. Dann gibt es die übliche Kohorte an meist

FOTO: RTP



Homens da luta, die „KämpferInnen“ aus dem krisengebeutelten Portugal, singen lustvoll – und wohl nicht ganz ernst gemeint – gegen neoliberale (EU-)Sparpakete an.

osteuropäischen Damen, die die Diva geben – lauthalsiges Geschrei zumeist, bei dem alles austauschbar scheint. Kommen sie nun aus Albanien, der Ukraine, Estland, der Slowakei, Kroatien oder Weißrussland. Alles ähnelt sich und ist vom Niveau her – popmusikalisch betrachtet – von eher übersichtlicher Potenz.

Hübsch aus dem Rahmen fallen Barden wie Paradise Oskar aus Finnland und die Schweizerin, die auf den Nachnamen Rossinelli hört. Hier ein bisschen Jack-Johnson-Weltschmerz, dort eine Prise Kopistentum nach Lena-Art. Favorisieren kann man heuer, anders als vor zwei Jahren Alexander Rybak aus Norwegen, niemanden. Es könnte Überraschungen geben – und für solche war der ESC ja immer gut.

Am ehesten könnte man mit dem Weltverbesserungslied aus Finnland noch rechnen – diesen kargen Klang hat man lange nicht weit vorne gehabt. Es würde gefallen, ginge es nach mir!

Sicher ist: Nadine Beiler, die Comebackerin für Österreich, wird ins Finale kommen. Pompös ihr Gestus, stimmlich keine schlechte Wahl: Ich würde ihr mindestens den gleichen Platz wie 1971 Marianne Mendt gönnen!

JAN FEDDERSEN

PS.: ESC-Party mit Live-Viewing im Gugg – Samstag, 14. Mai ab 21 Uhr

Axel Ehnström aus Helsinki alias Paradise Oskar ist ausgezogen, um den Planeten zu retten.

FOTO: YLE/HELL SORJONEN



FOTO: ORF/MILENO BADIĆ



Nadine Beiler hat gute Chancen, es ins Finale zu schaffen.

QUEERMEDIA

fabulous
media

Wir sind ein wachsendes Medienhaus und suchen für Regionen in Österreich, Deutschland und der Schweiz zur Unterstützung unseres Verkaufsteams

„Mediaberater (m/w) im Anzeigenverkauf“

insbesondere für unsere Medien-Dachmarke QUEERMEDIA®.

Ihr Profil:

Sie verfügen über Verkaufserfahrung, idealerweise in einem Medienunternehmen oder Verlag, arbeiten zielorientiert und sind abschlussstark. Eigenverantwortliches Arbeiten und leistungsorientierte Provisionszahlungen motivieren Sie. Sie verstehen sich als professioneller Berater und die Freude am Umgang mit anderen Menschen zeichnet Sie aus.

Ihre Aufgabe:

Sie erweitern das Anzeigengeschäft unserer Print- und Online-Medien in einem exklusiv vereinbarten Gebiet mit Bestandskunden und gewinnen neue Kunden hinzu. Sie beraten unsere Kunden im direkten persönlichen, telefonischen und schriftlichen Kontakt, analysieren die Kommunikationsbedürfnisse und schnüren maßgeschneiderte Lösungen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung unter Angabe Ihres Gebietswunsches an office@fabulous-media.com.

Besuchen Sie uns im Web unter www.fabulous-media.com.

fabulous media gmbh • operngasse 30/18 • a-1040 wien
www.queermidia.net • www.queerbook.at • www.queercard.info

LN-Discothek

Zart und smart



Keren Ann – neuerdings mit Mireille-Mathieu-Frisur – schenkt uns mit *101* eine smarte CD, zweifellos die beste unter ihren sechs bisher veröffentlichten Alben. Keren Anns intime und kultivierte Art hat viel romantischen Charme. Die Multi-Instrumentalistin und Sängerin, die in Paris und Tel Aviv lebt, schätzt besonders Folk- und Popmelodien. Die zehn Nummern der CD sind ihrem verstorbenen Vater gewidmet. Die Art, wie dieser weibliche Dandy *My name is trouble, my first name's a mess* singt, hat große Klasse. Und der titelgebende Song *101* hat schon fast Psalm-Qualität.

Die Chanson-Sängerin, die ihre Alben selber produziert, singt diesmal nur auf Englisch, aber spleeniges Englisch mit schwarzem Humor und zu raffinierten Arrangements.

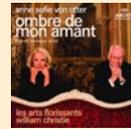
Junge schwedische Königin



Nach *Youth Novels* hat Lykke Li jetzt ein neues Album vorgelegt: *Wounded Rhymes*. Diese düsteren, hypnotischen, aber auch süßen Pophymnen haben richtig Kraft. Wiewohl etwas dunkler als auf ihrer ersten CD hat Lykke Li Zachrisson immer noch eine jugendliche Engelsstimme, aber diesmal scheint die Schwedin etwas

skeptischer (oder gar reifer) in Liebesdingen. Melancholische Stimmung ist jedoch garantiert, und zu deren Aufhellung gibt's Electro-Pop als Therapie. Mit ihren 25 Jahren hat wohl auch Lykke Li schon ihre Wunden und Verletzungen abbekommen. Wenn es einmal schlecht geht, helfen aber Rhythmus und die Lust aufs Tanzen. Und wenn die junge Königin aus dem Hohen Norden gerade nicht singt, modelt sie übrigens für die sexy *Curve ID*-Kampagne von Levi's.

Gipfeltreffen des Barock



Ombre de mon amant sind Festspiele des französischen Barocks. Auf dieser CD übertreffen sich Anne Sofie von Otter und der Dirigent William Christie gegenseitig. Es handelt sich um ihre erste Aufnahme französischer Barockarien. Die schöne schwedische Mezzosopranistin interpretiert Arien aus Marc-Antoine Charpentiers Oper *Médée* mit einer Perfektion und dunklen Sinnlichkeit, die den HörerInnen ein Vergnügen der Sonderklasse bereitet. Ihre Phrasierung ist sinnlich, raffiniert, fesselnd und zerbrechlich. Neben Charpentier gibt es auf dieser CD Michel Lambert und Jean-Philippe Rameau zu entdecken. Die Arien aus dem dritten und vierten Akt von *Hippolyte et Aricie*, Rameaus erster Oper, klingen erhaben und erbauend.

JEAN-FRANÇOIS CERF

Süße Köstlichkeiten und kunstvolle Torten...

Der Zuckerbäcker



Reinhard Pauser

Reinprechtsdorfer Straße 10
1050 Wien
Mo. bis Fr.: 7:30 – 18h; Sa: 8 – 16h
www.derzuckerbaecker.net
Tel.: 01-544 577 0

...für alle Tage & jeden Anlass

Liedtke im Kosmos

Was haben Laurie Anderson, Patty Smith, Hildegard Knef, Charles Aznavour und Mieza Medusa gemeinsam? – Sie alle kamen mir in den Sinn, während ich im Debütkonzert der „neuen Liedtke“ saß, das am 7. April 2011 im Wiener Kosmostheater stattfand: auf der Suche nach stimmlichen, stilistischen oder inhaltlichen Referenzen für das Unvergleichliche, das da auf der Bühne geschah.



Birgit Liedtke zog das Publikum im Kosmostheater in ihren Bann.

Für all jene, die Birgit Liedtke, die aus dem schwäbischen Friedrichshafen vor einem Vierteljahrhundert zum Studieren nach Wien kam (und blieb), schon länger kennen – zum Beispiel als musikalischen Mittelpunkt des Uni-Lesbenchors der späten 1980er Jahre, als Mitbegründerin des heutigen Frauentanzclubs *Resis.danse* oder als das musikalische Herzstück der Kabarettgruppe „Labellas“ in den 1990ern –, ist vieles neu, was sie nun zu bieten hat.

Nach absolvierter Audio-Engineer-Ausbildung studiert sie gegenwärtig Computermusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst und macht Lieder, in denen ihre poetischen deutschsprachigen Texte eine gleich wichtige Rolle spielen wie die Musik. Text, Melodie und Visuals – eben-

falls von Liedtke: Jede dieser drei Komponenten könnte eigentlich für sich allein als qualitativ hochwertig bestehen; doch gingen sie bei dieser Aufführung so gleichrangig miteinander Hand in Hand, dass das Publikum davon wie von einem Netz rundum eingesponnen war.

Die Texte sind vielschichtig, vieldeutig, teils geradezu abstrakte

Poesie und laden zum eigenen Weiterspinnen und Weiterklingen-Lassen ein. Elektronische Klänge, Gitarre (Liedtke), Piano (Matthias Matzer) und Geige (Susanne Pölleritzer) sind harmonisch verwoben. Die Ruhe und Harmonie, die Unaufgeregtheit, mit der die Texte präsentiert werden, tragen dazu bei, dass die Texte beziehungsweise das sie hörende Publikum gut aufgefangen werden, wenn sie auf einem schmalen Grat über den Abgründen der Seele wandeln und über Verletzlichkeiten streicheln.

Das Konzert „Liedtke“ fand, höchst passend, im Rahmen der international bestückten *WORTinTOnation*-Musikwochen des Kosmos statt, die am 16. April mit einem Konzert von „the femous orchestra“ endeten.

HELGA PANKRATZ

horst
schalk

Dr. med. univ. Horst Schalk
Arzt für Allgemeinmedizin

1090, Zimmermannplatz 1
T +43 (0) 1 40 80 744
E praxis@horstschalk.at
I www.horstschalk.at

Mo, Mi 13-16 Di, Do 9-12 und gegen Vereinbarung
Privat und alle Kassen

- Allgemeinmedizin
- **psychosomatische Medizin**
- sexuell übertragbare Krankheiten
- HIV-Therapie
- kostenlose* HIV-Tests
- Ernährungsberatung
- Vorsorgeuntersuchung
- Impfkationen



English spoken
All European Health Insurance Cards accepted
Bankomat und alle gängigen Kreditkarten werden akzeptiert

* für Versicherte

HOSisters' AbraMacabra

Wer braucht da noch den Jedermann?

„Der Tod muss ein Wiener sein“, sang schon Georg Kreisler, und seit kurzem wissen wir, dass er sich nur teilweise getäuscht hat: Denn der Tod ist in Wirklichkeit eine Todin, die aber ein goldenes Wienerherz in ihrer Brust trägt, wenn sie denn noch eine hätte. In der heurigen Produktion der HOSisters – *Abra Macabra oder Die Lieb' is net hin, Augustin!* – tritt sie denn auch höchstpersönlich auf. Und nicht nur sie: Der liebe Augustin springt uns aus der Pestgrube entgegen, der Satan fährt in die Gestalt einer unschuldigen Nonne, und dem Himmel entschweben der Erzengel Gabriel samt seinem Lehrbuben. Großes Welttheater also, liebevoll auf die Dimensionen der HOSisters-Bühne heruntergebrochen, die im neuen Lokal der HOSI Wien, im *Gugg*, vom Trockenis bis zur Tonanlage alle technischen Muskeln spielen ließ.

Dass diese nicht leer blieb, dafür sorgte Gerd-Peter Mitterecker, der bei dieser Produktion multifunktional auftrat: Er verlieh der Todin nicht nur Stimmgewalt und – na ja – Gestalt, von ihm stammt auch das Stück, und ums Bühnenbild hat er sich auch noch gekümmert. Dieses zeichnete sich durch gekonnte Stilisierung aus, die dennoch das mittelalterliche Wien vor den Augen der ZuschauerInnen erstehen ließ, wobei auch die geschmackvollen Kostüme das Ihrige dazu beitrugen. Überhaupt wies die gesamte Produktion einen innovativen Charakter auf, ohne dass die bewährte HOSisters-Tradition unterlaufen wurde. Es darf auf hohem Niveau gelacht werden, und gerade weil wir in Wien sind, auch über Tod, Verdammnis und Engelsunwesen.

Das Ensemble war von derart angenehmer Homogenität, dass nunmehr jegliche Reihung unfair wäre. Beginnen wir also im Himmel:

Willi Fotter hat schon viele Rollen gespielt, also steht es ihm zu, nun zum Erzengel aufzusteigen und sein himmlisch komödiantisches Talent zur Geltung zu bringen. Mit sichtbarer Lust artikuliert er den bewusst mit veralteten Ausdrücken gespickten Text. Ihm zur Seite gestellt ist Ortrud Obermann-Slupetzky als Lehngel Peperl, die stimmstark und spielfreudig die Gruppe seit der letzten Produktion verstärkt. Sein Schutzbefohlene ist der liebe Augustin, besetzt mit HOSisters-Urgestein Dieter Schmutzer, der hier natürlich seine Leidenschaft und sein Talent für das Wiener Volkstheater besonders einbringen kann. Schon seine einleitenden Worte sorgten in manchen Vorstellungen für Applaus.

Womit wir schon bei den mittelalterlichen Menschen wären. Auslöserin für einiges Ungemach ist die Magierin Azucena, die mit allen Mitteln einen Pakt mit dem dunklen Dä-



mon schließen möchte. René Wagner verlieh ihr selbst dämonisches Profil, bewies aber auch viel Schmelz, besonders im hinreißend gesungenen *Gell, du mägst mi*. Dieses galt dem Edelräulein Agathe, gespielt von Marita Spak, die für die Rolle die nötige Noblesse mitbrachte und sich selbst von einer starken Verkühlung in den ersten Vorstellungen nicht einschüchtern ließ. Auf den Leib geschrieben war die Rolle der Schwester Maria Innozenza Markus König. Zwar wählte man die Nonne schon von Anfang an vom Witz besessen, aber als der Teufel in selbige fuhr, gab es kein Halten mehr. Hier zeigte sich auch viel Originalität bei den Kostümen, war die Verwandlung doch geschickt durch einem weißen Stiefel mit Absatz angedeutet.

Natürlich darf bei den HOSisters auch das schwule Paar nicht fehlen, in diesem Jahr ein Studioso und ein liebenswerter Strolch. Christian Högl beeindruckte unter anderem durch sein Solo *Mein Wien, mein Wien*, das auch Frank Sinatra zu Ehren einer anderen Stadt gesungen haben soll. Doris Bernstein als Strolch Stoffl verkaufte nicht nur – manchmal zu ihrer eigenen Überraschung erfolgreich – Ablassbriefe, sondern sorgte durch ihre quirilige Bühnenpräsenz für manche Pointe – eine davon war, dass sie am Ende den Beweis dafür erbrachte, dass auch die Hölle manches Schmankerl bereit hält.

Was aber wäre Wien ohne süße Wäschermädel? Über das süß lässt sich vielleicht streiten, denn Mizzi ist, wie sie selbst sang, eine Dirne, dass aber Gerald Schneider nach kleineren Rollen in den letzten Produktionen nunmehr voll bei den HOSisters angekommen ist, daran gibt es nach diesem Rollenportrait keinen Zweifel. Auf so viel Witz kann man nicht verzichten!

Es gibt noch viel zu sagen zu dieser gelungenen Produktion, erwähnt werden müssen auf alle Fälle die exzellenten Choreographien, die gelungenen Musikbearbeitungen und die vielen helfenden Hände, die vom Licht über den Ton bis hin zur Maske zum Erfolg beigetragen haben. Aber all das wäre wohl nicht möglich geworden ohne Miss Marilyn, die wie auch in den Jahren zuvor die musikalische Leitung über hatte und vom Klavier aus mit einem Textheft ausgestattet die Truppe in jeder Hinsicht begleitete. Zwar saß sie wie immer unauffällig im Halbdunkel, wer aber genau hinschaute, erkannte, dass auch sie ein Engelskostüm trug. Lässt sich ihr Beitrag dazu, dass die Produktion unter einem guten Stern stand, in ein schöneres Bild fassen?

MARTIN WEBER



Wer den Tod sieht, muss ihm folgen!

FOTOS: DIGITALIMAGE.AT



O du lieber Augustin!



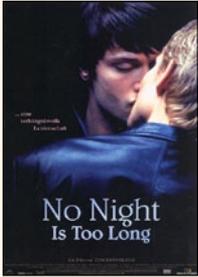
Auch ein Strolch zeigt a bissel Gfühl...

LN-Videothek

zusammengestellt von

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben
www.loewenherz.at

Wenn Unentschiedenheit zum Verhängnis wird

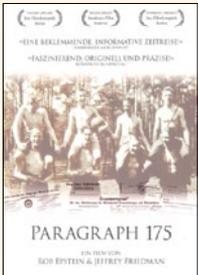


Die gelungene Verfilmung der gleichnamigen Literaturvorlage von Barbara Vine ist ein spannender Thriller, der einen vom Anfang bis zum Ende fesselt: Schon im Internet ist Tim Cornish ein Herzensbrecher. Auch an der Uni geht es ihm nur ums Flirten und den Sex – egal, ob mit Mann oder Frau. Er sieht sehr gut aus und muss sich nicht groß anstrengen, damit ihm die Leute zu Füßen liegen. Sobald es aber mit irgendwem ernst zu werden droht, verliert er sofort jegliches Interesse und lässt die Person auf der Stelle fallen – egal, wie sehr sie ihre Liebe beteuert. Da lernt Tim den sexy Paläontologieprofessor Ivo Steadman kennen. Für ihn verlässt er sofort seine aktuelle Freundin. Nach anfänglichem Geplänkel beginnen die beiden Männer eine Affäre. Doch der anfängliche Enthusiasmus auf Tims Seite bleibt nicht ungetrübt: Ivo zeigt Züge

von Eifersucht – und begeht den Fehler, Tim in einem schwachen Moment zu gestehen, dass er ihn liebt. In dem Moment ist die Geschichte damit für Tim gegessen. Um Geld zu verdienen, hält Ivo in jedem Sommer auf Kreuzschifffahrten vor der Küste Alaskas Vorträge über Paläontologie und macht Ausflüge mit den Passagieren zu Inseln mit interessanten Fossilienfundstätten. Nur widerwillig kommt Tim mit – nur weil er es Ivo versprochen hatte und ihn jetzt nicht hängen lassen will. Auf der Reise lernt er die rätselhafte Isabel kennen. Sie lässt ihn zappeln, was ihn wahnsinnig vor Liebe werden lässt. Isabel muss zurück zu ihrem Mann, will Tim nicht wiedersehen. Die Spannungen zwischen Ivo und Tim eskalieren. Tim fordert die Trennung – mit verheerenden Konsequenzen. Denn Ivo will Tim einfach nicht aufgeben und wird auch noch handgreiflich. Die Beziehung kippt. Irgendwann weiß Tim keinen anderen Ausweg mehr und fasst den Entschluss, den ehemaligen Geliebten aus dem Weg zu räumen. Doch damit sind Tims Probleme nicht gelöst. Im Gegenteil.

No Night Is Too Long ... eine verhängnisvolle Leidenschaft. GB/CDN 2001, OF, dt. UT, 116 Min. Regie: Tom Shankland.

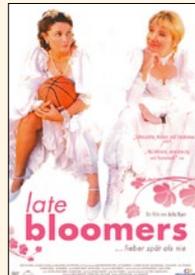
Paragraph 175



Für viele Schwule und Lesben war das Naziregime in Deutschland gleichzusetzen mit Inhaftierung und Folter. Tausende von ihnen kamen in den Konzentrationslagern der Nazis ums Leben, nur ein Bruchteil der Inhaftierten überlebte Lager und Zwangsarbeit. Unter Mitwirkung des Historikers Klaus Müller zeichnet *Paragraph 175* das Schicksal der Homosexuellen im Dritten Reich am Beispiel von zehn Fallbeispielen überlebender KZ-Opfer nach. Unter den Interviewten befinden sich Gad Beck, Pierre Seel und Albrecht Becker. In den Interviews stellen sie sich ihrem Schmerz, dem Schrecken des Erlebten. Auch wissen sie neben all der Verbitterung über die schlimmen Erlebnisse mit Ironie und Humor über dieses dunkle Kapitel in ihrem Leben zu berichten. Ihre Erzählungen kreisen um den rosa Winkel, die Verfolgung, den Terror in den Konzentrationslagern und Versuche des Widerstands, um den unbedingten Willen zu überleben und ihren späteren Kampf um offizielle Anerkennung als NS-Opfer. Dokumentarisches Material (z. B. aus den Konzentrationslagern) und private Fotos ergänzen die Zeitzeugenberichte.

Paragraph 175. USA 1999, engl./frz./dt. OF, dt. UT (optional), 81 Min. Regie: Rob Epstein und Jeffrey Friedman.

Besser spät als nie



Die lesbische Dinah unterrichtet Mathematik und Sport an der Eleanor B. Roosevelt High School mitten in der tiefsten texanischen Provinz. Sie gibt sich keinen Illusionen darüber hin, dass sie an diesem verschlafenen Ort jemals Liebe finden können, und widmet sich ganz ihrer großen Leidenschaft: Sie trainiert das lokale Basketball-Mädchenteam. Dinah lernt die Frau eines Kollegen näher kennen, die an ihrer Schule als Sekretärin arbeitet und sich ansonsten als Hausfrau um ihre beiden Kinder kümmert. Als Gerüchte kursieren, dass Dinah angeblich eine Affäre mit Carlys Mann haben soll, kann Carly das nicht auf sich sitzen lassen und stellt Dinah nach einem Training zur Rede. Diese erkennt, dass Carly in ihrer Beziehung absolut unglücklich ist. Bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten kommen sich die beiden Frauen näher, und Carly entdeckt zu ihrer eigenen Überraschung, dass sie etwas für Dinah empfindet. Sie verlässt deswegen schließlich ihre Familie und zieht zu Dinah. In der Schule gibt es enormen Ärger. Doch die Liebe der beiden Frauen trotz aller Stürme und hat Bestand. Ein humorvolles Coming-out-Drama über die Liebe zwischen einer Sportlehrerin und einer Hausfrau.

Late Bloomers. USA 1995, OF, dt. UT, 104 Min. Regie: Julia Dyer und Gretchen Dyer.

Life Ball 2011

„Spread the Wings of Tolerance!“

Im Zuge des Lebenszyklus der vier Elemente – nach Wasser (2009) und Erde (2010) – steht heuer der mittlerweile 19. Life-Ball, der am 21. Mai wieder am Wiener Rathausplatz und im Inneren des Rathauses stattfinden wird, ganz im Zeichen des Elements Luft sowie unter dem Motto „Spread the Wings of Tolerance!“. Seinen Abschluss wird der Vierjahreszyklus nächstes Jahr mit dem Element Feuer unter dem Slogan „Fight the Flames of Ignorance!“ finden.

Luft ist nicht sichtbar, wodurch die Herausforderungslatte für die kostümierten BesucherInnen heuer besonders hoch liegt – war ja schon „Erde“ im Vorjahr nicht ganz ohne. Man darf also gespannt sein, aber mit den „Flügeln der Toleranz“ gibt es ja eine Art Brückentechnologie, um sich doch noch etwas Kreatives einfallen lassen zu können...

D hoch 2

Ein schillerndes Doppelpack wird heuer für die Life-Ball-Modeschau verantwortlich zeichnen: *Dsquared2*, also D². Denn dahinter stehen die Zwillingbrüder Dean und Dan Caten, deren unverwechselbarer Look, ein Stilmix aus Cowboy-Glam, Seventies-Chic, Rockabilly-Style und Hip-Hop-Look mit viel Sexappeal, hat das Designer-Duo innerhalb kurzer Zeit international bekannt und er-



folgreich gemacht. Ihr Motto: „Born in Canada, living in London, made in Italy“.

Die Caten-Brüder wuchsen in Kanada auf, studierten an der Parsons School of Design in New York und gründeten 1994 ihr Label *Dsquared2* in Mailand, zunächst für Männermode, ab 2003 auch mit einer Frauenkollektion. Mittlerweile gibt es Flagship-Stores weltweit, Parfum, Make-up und eine breite Palette an Accessoires. Die mehrfach ausgezeichneten Modeschöpfer sind derzeit die angesagtesten und hippestes-

signer und visionärsten Trendsetter der Gegenwart.

Janet Jackson live dabei

Stargast am diesjährigen Life Ball wird Janet Jackson sein, das jüngste Mitglied der Jackson-Familie, die seit über 25 Jahren im Film- und Musikbusiness mitmischte. Mit mehr als 130 Millionen verkauften Tonträgern gilt sie als eine der erfolgreichsten Interpretinnen der 1990er Jahre.

Janet Jackson engagiert sich ehrenamtlich bei *amfAR*, *The*

American Foundation for AIDS Research, und ist im Zuge dieser Tätigkeit sowohl national wie auch international aktiv. Sie kämpft leidenschaftlich für Prävention und gegen soziales AIDS, sammelt Millionen für die AIDS-Forschung und betont dabei auch die Bedeutung wirtschaftlicher Stabilität in den betroffenen Regionen, die Voraussetzung ist, um der Immunschwäche-Krankheit gerade in den ärmsten Ländern wirksam zu begegnen: „HIV breitet sich nach wie vor in besorgniserregender Geschwindigkeit aus und stellt sowohl in den USA wie auch außerhalb der USA weiterhin eine Gefahr dar. Aus diesem Grund fühle ich mich geehrt, amfAR und Life Ball zu unterstützen, um diese Krankheit wieder stärker ins Bewusstsein zu bringen und die dringend benötigten finanziellen Mittel für ihre Arbeit aufzubringen.“

Im Jahr 1997 wurde Janet Jacksons Titel *Together Again* zur Hymne für all jene, die an AIDS erkrankt sind, deren Familien und Freunde: „Ich glaube daran, dass wir mehrere Leben haben“, meint sie. „Ich glaube nicht an die Endgültigkeit des Todes, ich wollte über Freunde schreiben, die an AIDS gestorben sind, ohne jedoch traurig zu sein. Ich wollte ihren Geist hochleben lassen. Ich bin glücklich, dass *Together Again* eine Bestätigung dafür ist, dass die Energie der Liebe niemals sterben wird.“

LN-Bibliothek

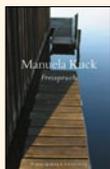


Läuterung

Lena Bokken ist eine brillante Strafverteidi- gerin und hält sich in ihrem Beruf für unfehl- bar. Allzu unfehlbar – und so bleibt es nicht aus, dass sie eines Tages hart auf dem Bo- den der beruflichen wie menschlichen Rea- lität aufschlägt und sich von einem Klien- ten über den Tisch ziehen lässt. Ihren zu- vor heißgeliebten Beruf würde sie darauf- hin am liebsten aufgeben, doch schließlich übernimmt sie doch das Mandat der wegen heimtückischen Mordes an ihrer Tante ange- klagten Karin Weber und beginnt zu ermit- teln, wobei sie bald auch auf die Spuren ih- rer eigenen Vergangenheit stößt.

Mit *Freispruch* legt Manuela Kuck einen nur teilweise geglückten Krimi vor: Zwar gelingt es der Autorin, die Spannung fast bis zur letz- ten Seite aufrechtzuerhalten und glaubwürdi- ge Protagonistinnen zu zeichnen, aber allzu blass und eindimensional sind einige männli- che Figuren geraten, denn dass die Böse- wichte böse sind, weiß sogar die unerfahre- ne Krimileserin spätestens ab der Mitte des Buches. Störend macht sich auch die esoteri- sche Schlagseite bemerkbar: Von einer Rechts- anwältin, die ernsthaft auf das „zweite Ge- sicht“ oder was auch immer bei ihren Recher- chen setzt, möchte ich mich unter keinen Um- ständen vertreten lassen. Aber wie im lite- rarischen Krimileben geht in diesem Roman schlussendlich alles gut aus, und Lena Bok- ken hat den finalen Showdown überlebt, aus ihren Fehlern gelernt und darf sogar ihrem Aikidotrainer wieder vor die Augen treten.

GUDRUN HAUER



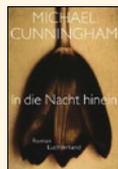
Manuela Kuck: *Freispruch*. Roman. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2010.

Nacht in New York

Die Verfilmung von *The Hours* hat Michael Cun- ningham weit über den Kreis Literaturinteresi-ierter hinaus bekannt gemacht. Seither wird er an diesem Werk gemessen, was einerseits nicht fair ist, sich andererseits durch die ähnl-iche Thematik von *In die Nacht hinein* aufdrängt. Wir sind in New York, und wieder beleuchtet Cunningham eine Krise. Diesmal trifft es den Kunsthändler Peter Harris, der durch den Be- such seines jungen Schwagers in seiner Exis- tenz erschüttert wird. Dieser, ein Drogen kon- sumierender, an allem scheiternder Verführer, lässt Peter nicht nur in die Vergangenheit ein- tauchen, sondern ermutigt ihn auch, sein Le- ben neu zu denken.

All das klingt leider spannender, als es ist. Ja, Cunningham gelingen immer wieder eindrucks- volle Schilderungen, etwa die Gefühlslage Pe- ters, als er hört, wie sein Schwager im Neben- zimmer onaniert. Auch die Pointen am Ende sind überraschend. Aber alles ist so gut kal- kuliert, so perfekt arrangiert und so fein aus- gearbeitet, dass nicht nur die Krise unglaub- würdig bleibt, sondern der gesamte Roman glatt wirkt. Zu vieles ist gewollt, manche stil- listische Raffinesse ermüdet auf Dauer. Cun- ninghams Geschick kommt am ehesten in der Beschreibung von Nebenfiguren zur Geltung, besonders dann, wenn sie keine unmittel- bare Funktion in der Haupthandlung haben. Viel- leicht scheitert er aber am eigenen Anspruch, nämlich immer die großen Fragen des Lebens – und insbesondere die nach dem Tod – mit- zuschreiben. Doch dafür ist diese Story ein- fach zu klein.

MARTIN WEBER



Michael Cunningham: *In die Nacht hinein*. Übersetzt von Georg Schmidt. Luchterhand-Verlag, München 2010.

Ein kleines Leben

Es ist schon sehr mutig, sich so konsequent gegen den literarischen Zeitgeist zu stellen, wie es Konrad Rabensteiner in seinem Roman *Aldo Ricci* tut. Was immer uns als unabdingba- res Merkmal moderner Erzählliteratur verkauft wird, in diesem 600-Seiten-Werk wird man we- nig davon finden. Vielmehr erinnert der Roman an die großen AutorInnen des 19. Jahrhunderts und hier besonders an Georges Sand, die oft das ländliche Leben darstellte.

Diese Unaufgeregtheit findet sich sowohl im Stil als auch im Inhalt, fast scheint es, als wol- le Rabensteiner jegliche Spannung oder dra- matische Zuspitzung vermeiden. Das Leben dieses Aldo Ricci ist ein langer, ruhiger Fluss, durch den er unbeirrt wadet. Sein Elternhaus in Norditalien wird detailgetreu beschrieben, das Dorf- und Familienleben akribisch nach- gezeichnet. Dass Aldo schwul ist, ist von An- fang an klar, er arrangiert sich damit, bevor es zu Katastrophen kommen kann. Anders als sein angepasster Freund Vittorio entscheidet er sich für ein Leben in Bozen und eine Be- ziehung mit einem Mann, der ihm intellektu- ell überlegen ist. Nebenbei erfahren wir viel über das Leben in Südtirol, die Brüche zwischen Italienisch- und Deutschsprachigen und über- haupt einiges über (schwule) Zeitgeschichte. Aldo Ricci bleibt dabei der reine Thor, der Na- turbursche, den wir durch die Jahre begleiten. Für manche wird der Roman viel zu unspan- nend und zu langatmig sein, andere werden vielleicht gerade die Ruhe schätzen, mit der Rabensteiner ein „kleines Leben“ würdigt.

MARTIN WEBER



Konrad Rabensteiner: *Aldo Ricci*. Roman. Edition Raetia, Bozen 2010.

Nationalsozialismus

Endlich ist es erschienen: Das *Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-1945* wurde vom renommierten, durch mehrere einschlägige Forschungsarbeiten ausgewiesenen Medizinhistoriker Günter Grau herausgegeben und dokumentiert in rund 250 Einzelbeiträgen bzw. Schlagworten Alltag, Verfolgung und wichtige Persönlichkeiten in Deutschland und Österreich: vom (Nürnberger) Ärztoprozess über den Homosexuellenparagraf, die Schutzhaft bis zur Zwilingsforschung, vom Psychiater Hans Bürger-Prinz über Gustav Gründgens, Heinz Heger, Magnus Hirschfeld bis zu Marinus van der Lubbe.

Die einzigartige Qualität dieses Buches zeigt sich nicht nur in der sorgfältigen historischen und soziologischen Recherche, sondern im umfassenden Blick auf das NS-System, wobei zahlreiche und in diesem Zusammenhang unverzichtbare Querverbindungen zu anderen Politikfeldern der NS-Zeit hergestellt werden und damit auf eine verzerrte historische Sichtweise verzichtet wird. Besonders anzuerkennen ist, dass der Autor den aktuellsten Forschungsstand nicht nur vorstellt, sondern auch die Entwicklung dieses Forschungsfeldes aufzeigt – im besten Wortsinne somit Work in Progress.

Dass das Lexikon tendenziell „schwulenlastig“ ist, ist nicht Grau selbst anzulasten, sondern zeigt überdeutlich auf, dass Lesbenforschung im Vergleich mit der Schwulenforschung über die NS-Zeit nach wie vor minoritär ist: Daher sehr schade, dass wichtige Publikationen und Autorinnen fehlen, wie etwa Erica Fischer (Aimée und Jaguar) oder Ruth Maiers Tagebücher, die lesbische Leben ohne Verfolgung wegen der Homosexualität zeigen. Diese kleinen Mängel mindern jedoch keineswegs den Gebrauchswert des Lexikons, dem viele BenutzerInnen vor allem von der Mainstream-Nationalsozialismusforschung zu wünschen sind!

GUDRUN HAUER



Günter Grau: *Lexikon zur Homosexuellenverfolgung 1933-1945. Institutionen – Kompetenzen – Betätigungsfelder*. Mit einem Beitrag von Rüdiger Lautmann. LIT-Verlag, Berlin 2011.

(Gem-)Einsamkeiten

Karen-Susan Fessels neuester Roman dreht sich um die komplizierte Liebesgeschichte zwischen der bodenständigen Berlinerin Marthe und der in Schweden lebenden, aber aus Lettland stammenden erfolgreichen Komponistin Ebba. Über Rückblicke wird sowohl Marthes traurige Kindheits- und Jugendgeschichte erzählt als auch die langsame Annäherung der beiden Frauen. Während Marthe anfangs eher orientierungslos und ohne große Job- und Lebensaussichten wirkt, verdichtet sich ihr Leben in Berlin im Laufe des Romans zunehmend. Ebbas melancholisches Leben hingegen scheint immer ruhiger zu werden, FreundInnen werden weniger, und auch Melodien spielen sich vorrangig nur mehr in ihrem Kopf ab. Nicht nur, dass die beiden Protagonistinnen charakterlich wohl kaum unterschiedlicher sein könnten, auch mit örtlicher Distanz hatten die beiden von Anfang an zu kämpfen. So führen sie über 16 Jahre eine Fernbeziehung.

Neben Problemen rund um Nähe und Distanz streift der Roman auch eine Vielzahl anderer Fragestellungen, wie jene nach Schuld, Verantwortung, Älterwerden, Heimatlosigkeit, Freiheit und Gewalt in Beziehungen aus der Perspektive der gesellschaftlich eher marginalisierten Frauen. Zentral sind jedoch Selbstbestimmung und die Suche nach sich selbst bzw. nach dem eigenen Platz im Leben und in der Welt. Fessel, die schon zahlreiche Romane für Kinder, Jugendliche und Erwachsene verfasst hat, liefert auf den knapp 500 Seiten nicht nur eine vielschichtige Geschichte und dichte Beschreibungen der gut ausgearbeiteten Charaktere, sondern auch eine fesselnde, wirklichkeitsnahe Behandlung erster Themen. Dennoch ist es manchmal zu viel des Guten, und so wirkt der Roman teilweise überladen.

JUDITH GÖTZ



Karen-Susan Fessel: *Leise Töne*. Roman. Querverlag, Berlin 2010.

Vier Beine & Co.

Die beste Freundin der Lesbe ist eine Katze, der beste Freund des Schwulen ist ein Hund, so das Klischee. Und so plaudern Christoph Klimke und Sarah Mondegrin vom Leben mit Katzen und Hunden – amüsant, satirisch und diverse Klischees durch das Whiskas-Schälchen oder den Pedigree-Napf ziehend – und ernst werdend, wenn es um Tod und Abschiednehmen geht. Jedenfalls erweist sich auch hier: Hunde haben Herren, Katzen halten Personal. Ein ideales Geschenk für lesbische und schwule Katzenmännchen und Hundeverliebte!

GUDRUN HAUER



Christoph Klimke/Sarah Mondegrin: *Nicht ohne meine Pfoten! Katzen, Hunde, Lesben, Schwule*. Querverlag, Berlin 2011.

30 Jahre CSD in Hamburg

Manche Städte können schon auf eine sehr lange Gay-Pride-Tradition zurückblicken. In Hamburg ist jetzt ein toller Bildband zum 30-Jahr-Jubiläum des dortigen CSD erschienen. Alle Fotos, teilweise schwarz-weiß, stammen von einem einzigen Fotografen: Christ Lambertsen hat die CSD-Demos drei Jahrzehnte lang fotografiert. Tolle Zeitdokumente werden präsentiert, etwa von den Anfangszeiten, als man noch mit Spruchtafeln mit politischen Forderungen marschierte, aber auch so manche Peinlich- und Geschmacklosigkeit, wie man sie auch von der Wiener Regenbogenparade kennt. Zehn AutorInnen reden mit ihren Texten zu verschiedenen, wohl für alle CSDs relevanten Aspekten, wie Politik, Lesben, AIDS, Tunten, Fetisch oder Polizei diesen gelungenen Bildband ab.

KURT KRICKLER



Rolf Erdorf (Hg.): *Schwul-lesbische Sichtbarkeit - 30 Jahre CSD in Hamburg*. Fotografien von Chris Lambertsen 1980-2010. Männerschwarm-Verlag, Hamburg 2011.

Crime, Politics and Lesbians

Vier Krimis von drei Autorinnen sind bisher in der im März 2009 begonnenen Krimi-Reihe „quer criminal“ des Querverlags erschienen. Auf unterhaltsame wie auch spannende Weise werden in den Romanen mit hohem Niveau nicht nur die Geheimnisse und Hintergründe rätselhafter Morde und Todesfälle gelüftet, sondern lesbische und schwule ProtagonistInnen als Opfer, TäterInnen, ErmittlerInne wie auch als Nebencharaktere dargestellt. Die Orte der Verbrechen reichen dabei von einer Berliner Kirche, einem Berliner Zoo bis hin zu einem Ferienhaus in Schweden oder in die Straßen Kairo.

Die Fälle der Hauptkommissarin Inge Nowak

Als die 36-jährige Ökologin Maïke Ebling vergiftet in einem Berliner Tiergarten aufgefunden wird, beginnen die Ermittlungen der Hauptkommissarin Inge Nowak in Corinna Waffenders 2009 erschienenen Krimi *Tod durch Erinnern*. Unterstützt wird die Leiterin der Berliner Mordkommission bei den Recherchen, die rasch nach Granada in Spanien führen, von ihren Kollegen Wolfram Berger und Frank Erkner. Wirklichkeitsnah werden die beiden vielschichtigen Charaktere wie auch jener des Opfers samt seiner erschreckenden Vergangenheit ausgearbeitet. In der Erzählung tauchen auch immer wieder E-Mails der letzten Jahre an und von einem schwulen Freund des Mordopfers auf, die Maïke Ebling gegenwärtig erscheinen lassen.

Dennoch trägt auch der Schein immer wieder, und Nowak selbst

gerät auf die eine oder andere falsche Spur, die von einem Solarzellenhersteller über die StudentInnen des Opfers, das auch als Lehrende tätig war, bis hin zu einer spanischen Kollegin reicht. Im Zuge der spannenden und unterhaltsamen Reisen und Recherchen gerät aber auch ihr eigenes Leben aus den Fugen, da sich die berufserfahrene Kommissarin in eine jüngere Kollegin verliebt. So hat die ehemals verheiratete Kommissarin in Spanien, als sie Verónica Sánc kennenlernt, mit der sie später auch eine Wochenendbeziehung zwischen Berlin und Granada beginnt, auch ihr spätes Coming-out. Über Nowaks Privatleben erfahren die LeserInnen auch insbesondere von ihrer Tochter Marit, die Mitte 20 und eine enge Vertraute der Ermittlerin ist.

So schafft es Waffender, die bislang vor allem durch Romane und Kurzgeschichten bekannt wurde, nicht nur eine spannende Geschichte zu entwerfen, sondern auch Krimi und Liebesgeschichte mit tagespolitischen und wirtschaftlichen Themen, wie Solarnergie und Umweltproblemen aber auch Traumabewältigung zu verbinden. Zudem werden Fragen rund um Rache, Verantwortung oder Schuld spielerisch, ohne langweilig oder platt zu werden, eingearbeitet.

In eine Kirche in Berlin-Charlottenburg führt Waffenders 2010 erschienener zweiter Krimi *Töten ist ein Kinderspiel*. Als die 43-jährige Pfarrerin Erika Mangold nach den Vorbereitungen zu ihrem Gottesdienst erschossen in ihrer Kirche aufgefunden wird, wobei sie den schwerkranken Ehemann

Ingo, eine 14-jährige Tochter sowie einen beinahe erwachsenen Sohn hinterlässt, beginnt Hauptkommissarin Inge Nowak erneut zu ermitteln. Schon bald tun sich unterschiedliche Tatmotive auf, die Ermittlungen erweisen sich jedoch immer wieder als schwierig, und zudem tauchen immer mehr Leichen und Unklarheiten, wie das Rätsel um einen Jugendfreund, Juan Valero aus Chile, den das Opfer noch kurz vor seinem Tod getroffen hatte, auf. Andere Spuren führen zu einem Jungen, der sich in den achtziger Jahren in Westdeutschland das Leben nahm. Klar wird lediglich, dass sich hinter der gutbehüteten Vorzeigefamilie ein Familiendrama verbirgt, das erst durch den Tod der Mutter ans Licht kommt. Es werden aber nicht nur die Tiefen des Familienlebens ergründet, sondern auch die Vergangenheit der Familie, die ebenfalls einige Geheimnisse birgt. Die Autorin entwirft eine vielschichtige Handlung mit mehreren Erzählsträngen, die gegen Ende des Romans wieder zueinander führen und durch die Kombinationsfähigkeit der sympathischen und durchsetzungsfähigen Kommissarin und den einen oder anderen Zufall gelöst werden.

Die Aufklärung des Mords scheint oftmals nur Trägermedium für eine Erzählung zu sein, deren sozialpolitische und gesellschaftskritische Komponenten beim Lesen offensichtlich werden. Nicht nur verschwindet die Grenze zwischen Opfern und Tätern immer wieder, auch eindeutige Wertungen werden verunmöglicht, ebenso wird die Diskriminierung von Minderheiten thematisiert. So führt der Krimi auch in eine Zeit, in der sich

homosexuelle Menschen noch strafbar machten. Dabei spielt auch das Privatleben der Kommissarin mit ihren immer noch ungelösten Beziehungsschwierigkeiten eine Rolle, da ihre andalusische Kollegin Verónica, mit der sie seit drei Jahren eine Fernbeziehung führt, zur Unterstützung von Nowaks Team nach Berlin kommen soll. Ihre Beziehung wird in neuer Form auf die Probe gestellt. Daneben werden Nowaks Coming-out-Probleme und Beziehungsängste virulent. Unterhaltsam und tiefgründig wird in der komplex verwobenen Geschichte bis zum Schluss Spannung aufgebaut, die keine einfachen Schlüsse zulässt und dem Roman eine besondere Dynamik verleiht. Der Tod der Pfarrerin wird sicher nicht Nowaks letzter Fall bleiben.

Von Stadt zu Stadt

In dem 2010 erschienenen Krimi *Schattengesicht* von Antje Wagner steht nicht nur ein Mord im Vordergrund der Erzählung, sondern auch eine von Unglück begleitete Odyssee zweier Frauen auf der Flucht vor der Polizei, die sie nicht nur durch mehrere Städte und leerstehende Abbruchhäuser führt, sondern auch auf unangenehme Menschen treffen lässt. In Rückblicken wird das bisherige Leben der früheren Klavierlehrerin Mila Helmholz aus ihrer Perspektive erzählt – es ist durch den frühen Tod ihres Vaters, ihre schwerkranke Mutter und von Einsamkeit geprägt. Mit Polly verbindet sie eine langjährige Freundschaft, die auch in eine gewisse Abhängigkeit geführt hat. Die LeserInnen begleiten die beiden Frauen auf einer spannenden Rei-

se durch unterschiedliche Phasen ihres Lebens, die bis in die Kindheit zurückreichen. Doch auch etwas Mysteriöses begleitet die beiden Kindheitsfreundinnen, die sich mit Schwarzarbeitsjobs auf der Flucht über Wasser halten und wegen immer wieder auftauchender Fahndungsfotos schnell ihren Aufenthaltsort wechseln müssen. Schließlich retten sie sich in ein leerstehendes Ferienhaus in Schweden, von dem nur die beiden wissen und das ebenfalls dunkle Geheimnisse birgt. In der gemeinsamen Kindheit, die im Laufe der sechs Kapitel immer klarer wird, liegt auch der Schlüssel für die Erklärung ihrer innigen und untrennbaren Beziehung sowie der Vorgänge in der Gegenwart. Dieser Erstlingskrimi der Autorin, die bereits mehrere Romane veröffentlicht hat und dafür auch ausgezeichnet wurde, ist fast schon ein Psychothriller, der auf fesselnde Art und Weise Einblick in die menschliche Psyche zweier Frauen sowie ihrer teils obsessiven Freundschaft gibt. Während Mila eher ängstlich dargestellt wird, erweckt Polly einen furchtlosen aggressiven Eindruck, der sie auf andere Menschen unbehaglich wirken lässt. In dem leicht lesbaren Roman baut Wagner, die auch als Übersetzerin tätig ist, eindringlich Spannung auf und legt immer wieder unterschiedliche Spuren, die in diesem Fall nicht von den ErmittlerInnen weiterverfolgt werden. So liegt es an den LeserInnen, die Hintergründe zu erkennen und den Mord wie auch die Beziehung der beiden Frauen aufzuklären.

In eine gänzlich andere Weltgegend führt Andrea Karimés 2010 erschienener Krimi *Zum Sterben nach Kairo*, in dem die deutsch-libanesische Privatdetektivin Hala Habidi einen Todesfall aufklären

soll. Engagiert wird sie von Philemon, einem in Köln lebenden Bekannten, der aufgrund seiner Homosexualität aus Ägypten geflohen ist und dessen Tante Anastasia, eine ebenfalls in Deutschland lebende Journalistin, auf mysteriöse Weise in Ägypten ums Leben gekommen ist. Gemeinsam mit ihrem Papagei Fatima und trotz eines anfänglichen Unbehagens, sich mit einem möglichen Gewaltverbrechen zu beschäftigen, reist Hala nach Kairo, wo die rätselhafte Suche nach Philemons Familiengeschichte sowie den Umständen des Todes der hellseherischen Tante beginnt. Auf vorerst unerklärbare Weise scheint dieser mit dem Tod eines jungen Mädchens in Folge einer Genitalverstümmelung verbunden zu sein. Vor Ort lernt die Detektivin auch die Sprachlehrerin Mina kennen, zu der sie sich rasch hingezogen fühlt, jedoch aufgrund des Umgangs mit Homosexualität in Ägypten keine weiteren Schritte wagt. Auch Kairo zeigt sich Hala eindrucksvoll und gut nachvollziehbar als Stadt voller Widersprüche mit veralteten Traditionen, Werten und Umgangsformen. So wird in Karimés erstem Krimi eine Vielzahl gesellschaftspolitischer Themen angeschnitten, während Hala die eine und die andere heiße Spur zum Mörder des Mädchens aufnimmt, der den LeserInnen bereits von Beginn an bekannt ist. Lediglich die mythischen Traumsequenzen, die in die Erzählung eingearbeitet wurden, scheinen stellenweise störend und unterbrechen oftmals die aufgebaute Spannung.

Wirklichkeitsnahe ProtagonistInnen

Außergewöhnlich sind in diesen Krimis folglich nicht nur die The-

men, Opfer oder Verbrechen, sondern vor allem die einzelnen ProtagonistInnen. Weder finden sich homosexuelle Menschen ausschließlich in den Reihen der TäterInnen noch ist Homosexualität immer Motiv für Gewalttaten und Morde. Lesben und Schwule fungieren vielmehr als wirklichkeitsnahe, selbstbewusste, unterhaltsame wie auch ambivalente Nebenfiguren, Bekannte, FreundInnen, Familienangehörige oder eben als ErmittlerInnen. So brechen die Romane auch mit gewissen Klischees, bearbeiten gesellschaftspolitische Themen literarisch und präsentieren unterschiedliche Lebenskonzepte. Durch die Unterschiedlichkeit bei der Aufbereitung der Krimi-Stoffe, den ProtagonistInnen, Ermittlungen und Verbrechensaufdeckungen scheint die Reihe für jeden Krimi-Geschmack etwas zu bieten. Auf der Verlagshomepage wurde

	Corinna Waffender: <i>Tod durch Erinnern.</i> quer criminal im Querverlag, Berlin 2009.
	Corinna Waffender: <i>Töten ist ein Kinderspiel.</i> quer criminal im Querverlag, Berlin 2010.
	Antje Wagner: <i>Schattengesicht.</i> quer criminal im Querverlag, Berlin 2010.
	Andrea Karimé: <i>Zum Sterben nach Kairo.</i> quer criminal im Querverlag, Berlin 2010.

fürs Frühjahr bereits Nachschub versprochen.

JUDITH GÖTZ

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Nina Queer
Daueraufig
D 2011, 199 S. mit zahlreichen Fotos, Broschur, € 18,40

Eine Dragqueen aus Kärnten mausert sich zur Discoqueen No.1 in Berlin

Buchhandlung Löwenherz
Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
1090 Wien, Berggasse 8

Bücher gegen rechts

Ist der Mensch von Grund auf ein soziales Wesen? Unter allen gesellschaftlichen Bedingungen? Auch in der Zwangsgesellschaft der nationalsozialistischen Konzentrationslager? Ja, befindet die aus einer Familie von Holocaust-Opfern stammende deutsche Soziologin Maja Suderland. In ihrer als Buch veröffentlichten Dissertation *Ein Extremfall des Sozialen* greift sie Überlegungen des Soziologen und KZ-Überlebenden Paul Martin Neurath auf: Lager stehen nicht „neben“ oder „außerhalb“ einer Gesellschaft, sondern auch in ihnen entfalten sich jene sozialen Kräfte, die anderswo von Bedeutung sind. Für das Überleben und vor allem für das Sich-Behaupten persönlicher Identität waren auch hier Faktoren wie Klasse, Geschlecht und Ethnizität von Bedeutung. Ausgrenzung und Stigmatisierung, die Auswirkungen gesellschaftlicher Vorurteile und deren Konsequenzen für Angehörige bislang schon diskriminierter Gruppen untersucht sie ausführlich an Sinti und Roma und vor allem an Rosa-Winkel-Trägern, wobei sie etwa auch genau diverse Erinnerungsbereiche analysiert und

interpretiert. Eine nicht immer leicht zu lesende, aber für künftige Forschungsarbeiten unverzichtbare Studie!

Etwa 1200 Personen wurden in Wien zwischen 1940 und 1945 auf der Basis des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ zwangssterilisiert – insgesamt mindestens 400.000 Frauen und Männer. Erst 2005 wurde Zwangssterilisation als NS-Verfolgung im Opferfürsorgegesetz verankert. In ihrer auf umfangreichen historischen Archivforschungen basierenden Studie *Zwischen Krieg und Euthanasie* untersucht die Wiener Historikerin Claudia Anna Spring genauestens das Gesetz und dessen – teilweise sehr widersprüchliche – Anwendungspraxis; sie dokumentiert Opfer und Täter und verdeutlicht das oft willkürliche Vorgehen von NS-Behörden gegen ihnen missliebige erscheinende Personen. So konnte, musste aber nicht Homosexualität ein Grund für eine Zwangssterilisation sein. Während Zwangssterilisierte bis 2005 auf Anerkennung als NS-Opfer warten mussten, setzte

die Mehrzahl der sie lebenslang verstümmelnden NS-Ärzte auch nach 1945 ihre medizinischen Karrieren ungebrochen und als geachtete Mitglieder der Gesellschaft fort – ein weiteres Beispiel für nicht erfolgte Entnazifizierung und Kontinuität nationalsozialistischer Gedankengutes bis heute!

1913 geboren, ist Rudolf Brazda vermutlich der letzte noch lebende Mann, der den rosa Winkel getragen hat. Schon nach 1933 jahrelang inhaftiert, wird er 1942 nach Buchenwald zwangseingewiesen und überlebt dort – u. a., weil es ihm gelang, sich mit viel Glück den roten Winkel der politischen Häftlinge zu verschaffen. Durch einen Zufall lernte ihn Alexander Zinn kennen, der nun eine Biografie über Brazda schrieb. Das auf Interviews und zahlreichen Begegnungen, der Aufarbeitung der historischen Schwulenforschung zur NS-Zeit und auf umfangreichen Archivrecherchen basierende Buch liest sich spannend wie ein Roman. Brazda und sein Biograf erwecken die schwule Subkultur der 1920er Jahre in Kleinstädten Thüringens und Böhmens wieder zum Leben, zeigen die Auswirkungen der NS-Politik auf einen kleinen schwulen Freundeskreis und wie unter den Extrembedingungen des KZ-Lageralltags Überleben und bestimmte (Liebes-) Beziehungen überhaupt möglich sein konnten. Brazda gehört zu den wenigen Überlebenden, die den Mut hatten, Entschädigung für ihre Verfolgung aufgrund des Paragraphen 175 zu verlangen. Ein



Maja Suderland: *Ein Extremfall des Sozialen. Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern.* Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2009.



Claudia Anna Spring: *Zwischen Krieg und Euthanasie. Zwangssterilisationen in Wien 1940-1945.*

Böhlau-Verlag, Wien/Köln/Weimar 2009.



Alexander Zinn: *„Das Glück kam immer zu mir“ – Rudolf Brazda – das Überleben*

eines Homosexuellen im Dritten Reich. Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2011.



Rainer Vollath: *Zwei Lieben.* Roman. Querverlag, Berlin 2010.

beeindruckendes Buch mit einem Protagonisten, der immer zu sich und zu seiner Homosexualität gestanden ist.

Mit der Form des Romans versucht sich Rainer Vollath in *Zwei Lieben* dem Thema rosa Winkel zu nähern – und ist damit grandios gescheitert. Nicht aus etwaigem literarischem Unvermögen, sondern weil dieses Unterfangen für keine/n gelingen kann, der/die KZs nicht selbst erlebt hat. So gleitet denn der Autor auch immer in Kitsch oder hilflos bemühte Phrasen ab und vermag auch den weiteren Lebensweg seines Protagonisten Fritz nach 1969 nicht sehr schlüssig darzustellen.

Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?

Mag.^a Jutta Zinnecker

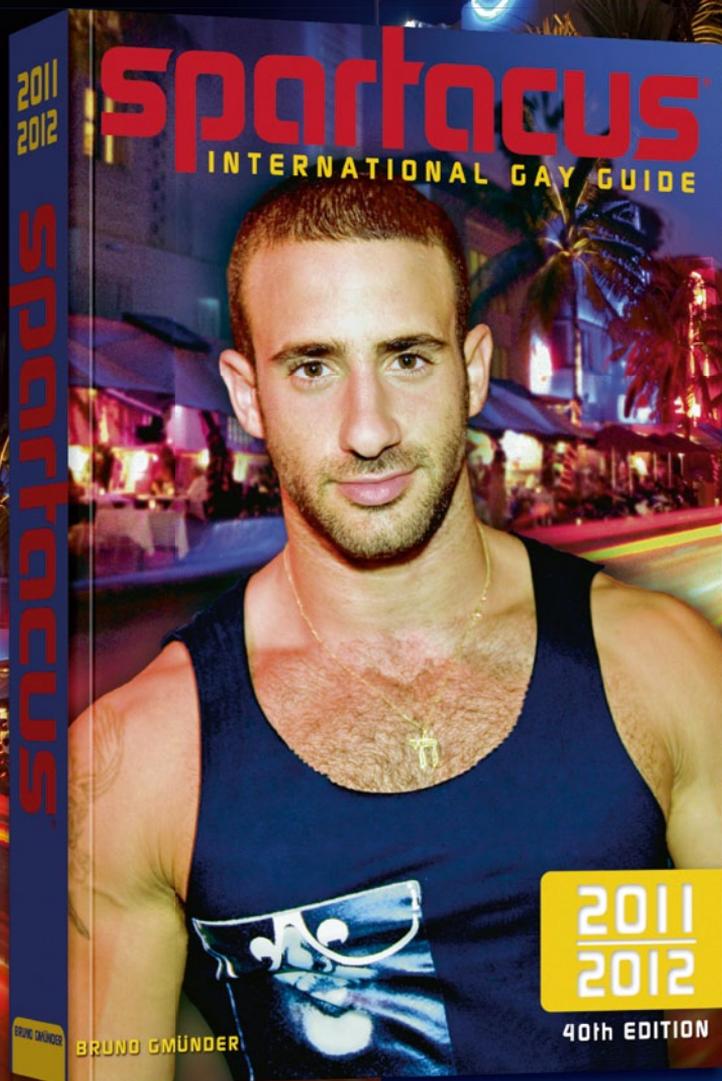
Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

GUDRUN HAUER

CLEVER, KNACKIG, AKTUELL!

Gute Reise!



**iPhone
App
bald erhältlich!**

Reiseführer, 5-sprachig, farbig
1200 Seiten, € 25,95 / CHF 38,90
22.000 Adressen ★ 199 Länder

**Jetzt überall im Handel
oder direkt bei
WWW.BRUNOS.DE**

**mehr Infos:
SPARTACUSWORLD.COM**

Gugg

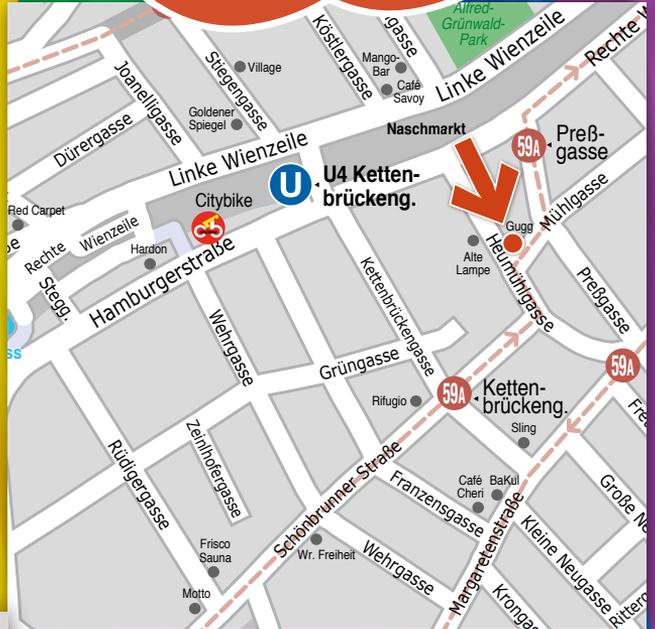


CAFÉ & VEREINS-ZENTRUM

Sa 14. Mai 21:00

Song Contest Party

mit live Viewing

Di 24. Mai 20:00

Schlagerakademie

mit den Präsidentinnen



Sa 4. Juni 21:00

Geburts-Party

1 Jahr Gugg



Sa 18. Juni 21:00

Pride Party

nach der Parade ins Gugg
(erst ab 18 Uhr geöffnet)



Gruppentreffs

- Mi 19 Uhr: Lesben
- Do 17.30 Uhr: Jugend
- Letzter Sa im Monat
- 19 Uhr: 50+ Prime Timers

Café

- Di: 18-22 Uhr
- Fr: 16-01 Uhr
- Sa: 16-01 Uhr
- So: 16-22 Uhr

- Tourist-Infos
- Gratis-WLAN
- Für weitere aktuelle Veranstaltungen siehe Website.

Heumühlgasse 14
1040 Wien
Tel. 01/2166604